

INFOHEFT DER KANTONALEN VERWALTUNG NR. 205 | DEZEMBER 2020

SALBEN UND ÖLE IN DER ANTIKE

EIN WORKSHOP VON AUGUSTA RAURICA > SEITE 42

WIR SIND DIENSTLEISTUNG!

DAS DIENSTLEISTUNGSZENTRUM DES PERSONALAMTS STELLT SICH VOR > SEITE 26

GEIST UND KÖRPER IM EINKLANG

BUCHHALTER DES ARXHOFS IST INTERNAL ERFOLGREICHER BOGENSCHÜTZE > SEITE 32



EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Das Dienstleistungszentrum, kurz DLZ, ist täglich für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatz. Im DLZ arbeiten 31 engagierte Personen in Voll- und Teilzeitpensen. Sie betreuen administrativ rund 10'000 Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung sowie der Schulbetriebe von Kanton und Gemeinden. Im aktuellen «Infoheft» stellt sich die Dienststelle vor. Mehr dazu auf Seite 26.

Seit Mitte November sind die Ergebnisse der Mitarbeitenden-Befragung im Überblick und in den Direktionen bekannt. Im Interview mit dem «Infoheft» kommentieren Regierungspräsident Anton Lauber und Edgar Matter von der Firma Empiricon, welche die Befragung im Auftrag des Kantons durchgeführt hat, die Resultate und skizzieren das weitere Vorgehen. Eines ist klar: Bis zur nächsten Befragung wird es nicht mehr zwölf Jahre dauern! Zum Interview auf Seite 4.

Seit Ende November verfügt die Polizei Basel-Landschaft über ein neues Erscheinungsbild. Diese nutzte die ohnehin notwendige Erneuerung der Polizei-Uniform dazu, den Logo-Wechsel nachzuvollziehen. Dank dem neuen Erscheinungsbild wird die Polizei Basel-Landschaft auch künftig als Teil der kantonalen Verwaltung wahrgenommen. Mehr dazu auf Seite 10.

Ende März, mitten im Lockdown, entstand das gemeinsame Infoportal mit dem Namen «CoControl». Das Tool bietet eine Übersicht zur Covid-19-Situation im Kanton. Von der Idee bis zur Aufschaltung einer ersten Version vergingen nur knapp zwei Wochen. Inzwischen ist das Tool für die Lagebeurteilung unabdingbar geworden. Mehr dazu auf Seite 12.

Neugierig geworden? Schauen Sie rein ins neueste «Infoheft». Viel Spass beim Lesen!

Nun wünsche ich Ihnen geruhsame Festtage und alles Gute für das neue Jahr! Sollte Ihnen in dieser Zeit die Decke auf den Kopf fallen, helfen Ihnen vielleicht Tipps und Angebote von [«Dureschnufe»](#).

Bleiben Sie achtsam. Bleiben Sie zuversichtlich. Bleiben Sie gesund.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Erna Truttmann'.

Erna Truttmann
Redaktorin «Infoheft»

INHALT



NEUES CORPORATE DESIGN BEI DER POLIZEI BASEL-LANDSCHAFT 10

Der Wechsel zum neuen Erscheinungsbild erfolgte gleichzeitig mit der Erneuerung der Polizei-Uniform. Diese wurde übrigens im Verbund mit anderen Kantonen eingekauft. Foto: Polizei BL



«COCONTROL» HEISST DAS COVID-19-DASHBOARD DES KANTONS 12

Entstanden ist es in Rekordzeit dank der guten überdirektionalen Zusammenarbeit. Foto: Statistisches Amt



SERIE: BEI JEDEM WETTER 20

«Das Spannende am Augenschein sind die Diskussionen», sagt Andreas Rügger, Leiter Recht und Vollzug beim Bauinspektorat. Ein Teil seiner Arbeit verbringt er draussen bei jedem Wetter.

Foto: Bau- und Umweltschutzdirektion

IMPRESSUM

Nummer 205, Dezember 2020
50. Jahrgang
Herausgegeben von der Landeskanzlei des Kantons Basel-Landschaft
Internet: www.bl.ch
Erscheint vierteljährlich

Redaktionskommission

Catia Allemann-Gagliano
Adrian Baumgartner
Bartolino Biondi
Fabienne Hohl
Nic Kaufmann
Simone Thommen
Rolf Wirz

Redaktorin

Erna Truttman, Landeskanzlei
Rathausstrasse 2, 4410 Liestal
Feedback und Anregungen zum Infoheft:
Erna Truttman, Telefon 061 552 50 33
E-Mail: erna.truttman@bl.ch

Personalnachrichten

Mergiane Ademi, Dienstleistungszentrum Personal
Telefon 061 552 90 21
E-Mail: mergiane.ademi@bl.ch

Redaktionsschluss der Nummer 206:
26. Februar 2021

Zum Titelbild

Die beiden interessierten Mädchen experimentieren im «Labor» von Augusta Raurica. Sie nehmen teil am Workshop «Salben und Öle in der Antike».
Foto: Susanne Schenker

ARTIKEL

Ein starkes Zeichen für unsere Attraktivität als Arbeitgeber	4
Grusswort Anton Lauber, Regierungspräsident	7
«Ich hatte schon auch schlaflose Nächte»	8
Ein Holzbau für die kantonale Verwaltung	15
Digitale Verwaltung 2022 – Erstes Fazit und Vorschau	16
Grundbuch von A–Z digital	18
«Kanton und Gemeinden diskutieren heute auf Augenhöhe»	22
Zu zweit beim Kanton	24
Seit 100 Tagen in der Lehre	25
Wir sind Dienstleistung!	26
Meine Wahl	28
Einheitliche Schreibweisen: Getrennt- oder Zusammenschreibung?	30
Hobby: Mit Pfeil und Bogen Geist und Körper im Einklang	32
Sportboom im Baselbiet	34
Band 100 würdigt den Dichter Carl Spitteler	36
Impressionen	38
Von der Schmetterlings-Ausstellung zum Baselbieter Sagen-Theater	40
Agenda	41

INFO

Das Heft erscheint digital und wird im Intranet (mit den Personalnachrichten) und auf der Internetseite (ohne die Personalnachrichten) des Kantons publiziert.

Pensionierte Mitarbeitende, welche die Personalnachrichten als PDF erhalten möchten, **schicken bitte eine E-Mail an die Redaktorin** (kommunikation@bl.ch).

Interview zur Befragung der Mitarbeitenden 2020

EIN STARKES ZEICHEN FÜR UNSERE ATTRAKTIVITÄT ALS ARBEITGEBER

Die Ergebnisse der Mitarbeitendenbefragung 2020 sind im Überblick und in den Direktionen seit Mitte November im Detail bekannt. Regierungspräsident Anton Lauber und Edgar Matter von der Firma Empiricon, welche die Befragung im Auftrag des Kantons durchgeführt hat, kommentieren im Interview mit dem Infoheft die Resultate und skizzieren das weitere Vorgehen. Eines ist klar: Bis zur nächsten Befragung wird es nicht mehr zwölf Jahre dauern!



Anton Lauber: Die Rahmenbedingungen der Befragung waren nicht einfach. Deshalb freut mich das gute Resultat doppelt. (Foto: Jen Ries)

Sie haben gesagt, dass Sie mit dem Resultat der MAB 2020 zufrieden sind. Worauf stützt sich Ihre Zufriedenheit ab?

A. Lauber: Die guten Resultate der Befragung können sich auf jeden Fall sehen lassen, insbesondere in zwei Bereichen, welche mir persönlich speziell am Herzen liegen: Arbeitsinhalt und Arbeitsklima. Besonders zufrieden machen mich die Resultate aber vor allem, weil sie trotz mehrerer suboptimaler Umstände gut sind. Da ist einerseits die Covid-19-Pandemie, welche viele neue Herausforderungen mit sich bringt und die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erschwert. Zum anderen mussten wir bis 2016 viele Jahre lang eine ganze Reihe von Sparmassnahmen umsetzen, teilweise auch zu Lasten der Mitarbeitenden. Dass die Befragungsergebnisse in den meisten Bereichen gegenüber der Befragung aus dem Jahren 2008/2010 etwa

gleichgeblieben sind und sich teilweise sogar verbessert haben, ist für mich deshalb nicht selbstverständlich, sondern ein sehr starkes Zeichen für unsere Attraktivität als Arbeitgeber.

Daraus schliesse ich, dass Sie nicht unbedingt mit einem guten Ergebnis bei der MAB 2020 gerechnet hatten.

A. Lauber: Ja und nein. Zum einen waren die Sparmassnahmen der letzten Jahre wirklich einschneidend und spürbar. Das hinterlässt Spuren bei den Mitarbeitenden. Auf der anderen Seite erlebe ich tagtäglich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die motiviert und zufrieden mit ihrer Arbeit und ihrem Arbeitgeber sind. Sie hinterlassen einen aufgestellten Eindruck und man erkennt ihre Motivation auch an der Qualität ihrer Arbeit.

Die Firma Empiricon hat viel Erfahrung im Bereich MAB und einen guten Überblick über den Stand der Dinge in der Schweiz. Wo steht der Kanton BL mit den Ergebnissen 2020?

E. Matter: Jede Mitarbeitendenbefragung ist individuell ausgestaltet und beinhaltet unterschiedliche Themen. Deshalb wird diese Frage idealerweise thematisch betrachtet. Die Werte der Arbeitszufriedenheit und des Commitments der Mitarbeitenden des Kantons Basel-Landschaft zum Beispiel liegen in einem guten Bereich. Es gibt aber auch einzelne Themen, bei welchen ein Verbesserungspotenzial identifiziert wurde, und wiederum Themengebiete, die eine Stärke darstellen. Zudem sind auch zwischen verschiedenen organisatorischen Einheiten Unterschiede vorhanden. Alles in allem sind die Ergebnisse der Mitarbeitendenbefragung 2020 jedoch erfreulich und zeigen ein grundsätzlich positives Bild der Arbeitssituation der Mitarbeitenden.

Gibt es überhaupt grössere Veränderungen von einer Umfrage zur nächsten? Oder ist es nicht viel mehr so, dass unterschiedliche Ergebnisse nur in Teilbereichen stattfinden und die zusammengefassten Ergebnisse eher stabil bleiben?

E. Matter: Das ist eine interessante Frage. Es stimmt, dass grössere Veränderungen oft in kleineren Organisationseinheiten, zum Beispiel in einzelnen Teams, zustande kommen und weniger oft auf Gesamtebene. Kleinere Einheiten können sich grundsätzlich schneller verändern – in die eine wie auch in die andere Richtung. Ungeachtet dieser Tendenz konnten wir auch auf der Gesamtebene Kanton Basel-Landschaft spannende Veränderungen aufzeigen. So weist beispielsweise das Thema «Beruf und Familie» eine bedeutende positive Veränderung auf, was ein sehr schönes Resultat ist!

Wie interpretieren Sie die hohe Zufriedenheit mit den Arbeitsinhalten und das gute Arbeitsklima im Kanton BL?

E. Matter: Der Arbeitsinhalt ist für die meisten Mitarbeitenden eines der wichtigsten Themengebiete. Umso erfreulicher, dass dieser sehr positiv wahrgenommen wird. Gründe dafür können in der Vielfalt der verschiedenen Aufgaben innerhalb des Kantons Basel-Landschaft gesucht werden. So sind für viele verschiedene Interessen die richtigen Arbeitsinhalte vorhanden. Damit im Zusammenhang steht sicher auch das gute Arbeitsklima sowie weitere Aspekte des direkten Arbeitsumfelds, welche ebenfalls positiv be-

WIE GEHT ES WEITER?

Die kantonalen Ergebnisse (Verwaltung und Schule) werden derzeit in den bestehenden Projektstrukturen vertieft analysiert und interpretiert. Aus den Erkenntnissen werden anschliessend die wichtigsten Handlungsfelder festgelegt, priorisiert und entsprechende Massnahmen daraus abgeleitet. Das Ziel ist dabei, den Kanton Basel-Landschaft als attraktiven Arbeitgeber weiter zu stärken und bestehende Schwachpunkte gezielt anzugehen. Der Regierungsrat entscheidet aufgrund dieser Vorarbeiten, welche Massnahmen in welcher Reihenfolge umgesetzt werden und erteilt die entsprechenden Aufträge.

Parallel dazu werden weitere Auswertungen in den Direktionen, den Schulorganisationen, bei der Polizei, den Gerichten und der Landeskantlei durchgeführt. Diese können bis auf Team- oder Schulebene durchgeführt werden, sofern in der jeweiligen Einheit genügend Antworten eingegangen sind. Die Mindestanzahl beträgt dabei jeweils zehn eingegangene Antworten. Diese Organisationseinheiten können ergänzend zu den kantonalen Massnahmen eigenständig weitere Massnahmen ableiten und umsetzen. So können neben den kantonsweiten Themen auch bereichs- und teamspezifische Handlungsfelder angegangen werden. Je nach Bedarf können interne oder externe Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner beigezogen werden.

Die Mitarbeitendenbefragung soll regelmässig und in kürzeren Abständen als bisher stattfinden. Dadurch lassen sich die Wirkungen von umgesetzten Massnahmen besser aufzeigen sowie Trends in der Wahrnehmung und den Bedürfnissen der Mitarbeitenden zeitnah erkennen.

Weitere Informationen zur Mitarbeitendenbefragung finden Sie auch im Internet unter: www.bl.ch/pa > [Arbeiten beim Kanton](#) > [Mitarbeitendenbefragung 2020](#)

urteilt werden. So zum Beispiel die Führung durch die direkten Vorgesetzten. Dies ergibt insgesamt ein stimmiges Bild innerhalb des näheren Arbeitsumfelds.

Trotz des guten Resultats hat es auch Kritik an den Löhnen gegeben. Wie beurteilen Sie die Situation bei den Löhnen für die Kantonsangestellten?

A. Lauber: Der Lohn ist in Mitarbeitendenbefragungen immer ein etwas schwieriges Thema. Grundsätzlich würden alle gerne mehr verdienen, das ist nicht nur bei uns der Fall. Speziell ist bei uns aber das Lohnsystem mit dem Grundsatz, dass gleiche oder gleichwertige Tätigkeiten in demselben Lohnband eingereiht werden. Damit wird eine interne Gerechtigkeit angestrebt. Diese kann anders aussehen als diejenige auf dem externen Stellenmarkt. Es kann deshalb durchaus sein, dass bestimmte Berufsgruppen bei uns etwas weniger verdienen als auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und andere Berufsgruppen dafür etwas mehr. In den Ergebnissen wurden die Anstellungsbedingungen insge-

samt von rund 79 Prozent der Antwortenden doch als eher bis völlig zufriedenstellend bewertet. Dies zeigt doch auch, dass der Lohn zwar wichtig, aber lange nicht alles ist.

Steigerungspotenzial gibt es für den Kanton BL im Bereich der Personalentwicklung. Wie kann eine öffentliche Verwaltung die beruflichen Perspektiven für ihre Angestellten verbessern? Was machen andere in diesem Bereich?

E. Matter: Wenn ich mir die Resultate anschau, stelle ich folgendes fest: Bei den drei Aussagen zur Personalentwicklung wird vor allem die dritte Frage bezüglich attraktiven beruflichen Perspektiven tief beurteilt. 43 Prozent der Befragten sind damit nicht zufrieden. Dieser Punkt ist auch gegenüber der letzten Befragung auf diesem Niveau verharrt. Das Gesamtergebnis für die Personalentwicklung fällt deshalb eher tief aus. Es ist nun wichtig herauszufinden, was den Mitarbeitenden an beruflichen Perspektiven fehlt. Sind es fehlende hierarchische oder fachliche Entwicklungsmöglichkeiten? Sind es fehlende seitliche Entwicklungsmöglichkeiten, also in neue Themengebiete? Oder sind bestehende Entwicklungsmöglichkeiten zu wenig bekannt? Auf der Basis dieser Erkenntnisse können danach Massnahmen eingeleitet werden.

Wie will der Personaldirektor die Herausforderung Personalentwicklung angehen?

A. Lauber: Die Befragung hat im Bereich Personalentwicklung klaren Handlungsbedarf aufgezeigt. Insbesondere erwarten die Mitarbeitenden mehr oder besser zugängliche berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Deshalb laufen bereits Überlegungen im Personalamt, wie wir als Arbeitgeber unseren Mitarbeitenden mehr Möglichkeiten bieten können. Denkbar sind beispielsweise Projekte im Bereich Nachfolgeplanung oder Talentmanagement. Da wollen wir vorwärts machen und Verbesserungen realisieren. In einem ersten Schritt werden wir dabei die Bedürfnisse der Mitarbeitenden und des Arbeitgebers validieren.

Zwischen dieser und der letzten Befragung des Kantons BL liegt ein Zeitraum von 12 Jahren. In welchen Abständen finden in der Schweiz MAB in der Regel statt? Gilt das auch für die öffentliche Hand?



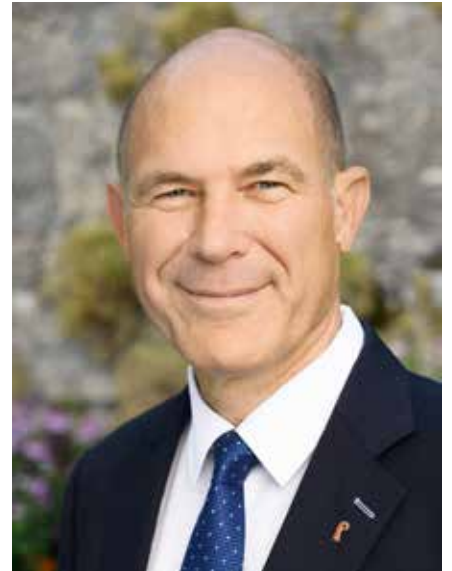
Edgar Matter, Empiricon: In den nächsten Wochen und Monaten stehen die Folgearbeiten im Vordergrund. (Foto: zVg)

E. Matter: Die Regel sind eher kürzere Zeitspannen als jene des Kantons Basel-Landschaft. Unsere Empfehlung ist grundsätzlich, dass zwischen zwei Befragungszeitpunkten genügend Zeit vorhanden sein soll, um entsprechende Handlungsfelder und Massnahmen ableiten und umsetzen zu können. Die häufigste Zeitspanne liegt deshalb bei zwei bis drei Jahren, innerhalb welcher dies gut umsetzbar ist. Es gibt jedoch auch Unternehmen, die Befragungen jährlich durchführen. Dann hat sich der Prozess etabliert und können die Zeiträume verkürzt werden. Auch quartalsweise Intervalle sind möglich. In diesem Fall sind Befragungen sinnvollerweise bedeutend schlanker im Bereich von 10 bis 15 Fragen. Primär spielt es dabei keine Rolle, ob es sich um ein Unternehmen im öffentlichen oder privaten Sektor handelt. Es sind in beiden Sektoren alle Varianten vorhanden.

Wann findet die nächste MAB beim Kanton BL statt?

A. Lauber: Zwischen dieser und der vorherigen Mitarbeitendenbefragung lag viel Zeit. So lange wollen wir nicht mehr warten. In Zukunft möchten wir Befragungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmässig und in kürzeren Abständen durchführen. So kann man besser und auch rascher erkennen, welche Massnahmen die gewünschten Resultate zeigen oder eben nicht. Im Moment stehen die Folgearbeiten im Vordergrund. Ich denke aber, dass es sinnvoll ist, in vier bis fünf Jahren die nächste Befragung durchzuführen.

Interview: Sebastiaan Huizinga, Personalamt, Finanz- und Kirchendirektion



LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Wie soll uns 2020 später einmal anders als «das Corona-Jahr» in Erinnerung bleiben? Für uns alle war das vergangene Jahr ein ausserordentlich herausforderndes. An dieser Stelle bedanke ich mich ganz herzlich bei allen Mitarbeitenden: Sie machen es möglich, dass der Kanton trotz der teilweise schwierigen Lage während dieser Pandemie reibungslos funktioniert.

Mich beschäftigt etwas, das wegen der Corona-Pandemie zusätzliches Gewicht erhalten hat: Unsere neue Strategie zur Armutsbekämpfung. Der Fokus dieser Strategie ist auf die Menschen ausgerichtet, die es seit längerem respektive aus den unterschiedlichsten Gründen nicht aus der Armut herauschaffen. Und wir wollen neue Fälle von Armut verhindern. Wahrscheinlich müssen wir mit einem signifikanten Anstieg von Verarmung aufgrund von Corona rechnen. Deshalb ist es umso wichtiger, unsere im Rahmen der Strategie formulierten Massnahmen zur Bekämpfung und Verhinderung von Armut im Baselbiet möglichst schnell umzusetzen.

Auch der Sorgenbarometer der Credit Suisse zeigt: Die Schweizerinnen und Schweizer fürchten sich nach wie vor am meisten vor Altersarmut, gefolgt von Themen wie Gesundheit und Umweltschutz. Auch die Arbeitslosigkeit ist

für viele Menschen ein Grund zur Sorge. Unsere Armutsstrategie wird hier hoffentlich bald Abhilfe schaffen.

Nun noch eine erfreuliche Meldung: Wir haben die Umfrage der Mitarbeitenden ausgewertet. Ich freue mich über Ihre gute Bewertung des Kantons als Arbeitgeber! Die Resultate zeigen auch, wo Verbesserungspotenzial vorhanden ist. Dem werden wir im kommenden Jahr gemeinsam nachgehen.

Dieses Jahresende gestalten wir neuartig, denn wegen Corona sind diesen Winter keine grossen gemeinsamen Anlässe wie Weihnachtsessen oder Neujahrsapéro auf der Agenda. Kleine Weihnachtsfeiern im engsten Familienkreis soll es geben. Bitte bleiben Sie sonst aber zuhause oder gehen Sie in die Natur und treiben Sie viel Sport!

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich von Herzen einen entspannten Jahresausgang und einen erfrischenden Start ins 2021. Wir wollen hoffen, dass es später «das Corona-Jahr» heisst und nicht «das erste Corona-Jahr». Auf ein gesundes, prosperierendes 2021!

Anton Lauber, Regierungspräsident

«ICH HATTE SCHON AUCH SCHLAFLOSE NÄCHTE»

Während 36 Jahren prägte Gerhard Mann bisweilen visionär den Justizvollzug in all seinen Facetten im Baselbiet. Nun ist er in Pension. Im Interview mit dem «Infoheft» blickt er zurück.

Herr Mann, wenn dieses Interview erscheint, sind Sie schon seit über einem Monat im Ruhestand. Was hatten Sie sich für die ersten Wochen konkret vorgenommen?

Gerhard Mann: Eigentlich wollte ich erstmal ein paar Wochen verreisen, aber das ist aktuell schwierig. Also wird es mehr um die «innere Reise» in den neuen Lebensabschnitt gehen, was nach 36 Jahren in kantonalen Diensten sicherlich eine grosse Umorientierung sein wird.

Der Kanton Basel-Landschaft war einer der Schweizer Pilotkantone in Sachen elektronische Fussfessel. Wie kam es dazu und was ist Ihre Bilanz?

Wir hatten in diesem Bereich immer schon eine gute Zusammenarbeit mit Basel-Stadt und haben deshalb in diesen Modellversuch investiert. Wir waren auch unter den ersten Kantonen, welche gemeinnützige Arbeit und Halbgefangenschaft eingesetzt haben. Die aktuelle Strafe «Freiheitsentzug» ist geschichtlich das kleinere Übel als die früher üblichen Körperstrafen, aber trotzdem sehr einschneidend und mit zahlreichen «Risiken und Nebenwirkungen» für die

Betroffenen verbunden, namentlich mit dem Verlust von Beziehungen und Arbeitsstelle. Das erschwert künftige Chancen in der Gesellschaft zusätzlich.

Deshalb ist es umso wichtiger, Formen zu finden, welche diese schädlichen Auswirkungen so klein wie möglich halten. Dies ist bei Electronic Monitoring und gemeinnütziger Arbeit zu grossen Teilen möglich. Leider gibt es auch nach 20 Jahren guter Erfahrungen immer noch Miss- bzw. Unverständnis bei gewissen Behörden oder in der Öffentlichkeit. Und gewisse aktuelle politische Tendenzen zu «mehr, härteren, längeren Strafen» halte ich persönlich für verfehlt und sogar gefährlich: Das hat erwiesenermassen keinen Einfluss auf die Kriminalität, hingegen würde eine Abkehr vom Ziel der Resozialisierung die öffentliche Sicherheit erheblich gefährden. Denn die meisten Verurteilten kommen früher oder später wieder auf freien Fuss. Deshalb ist es wirklich wichtig, dass sie im oder durch den Vollzug nicht noch mehr geschädigt werden.

Stichwort Gefängnisse. Sie haben den Bau von zwei Gefängnissen miterlebt, Sie haben ein Container-Provisorium miterlebt, Ausbrüche, Zellenbrände, leider auch Todesfälle. Haben Sie immer gut schlafen können?

Nein, um ehrlich zu sein. Ich hatte schon auch schlaflose Nächte. Die Dossiers sind mitunter sehr belastend und auch Ereignisse in den Gefängnissen, vor allem Suizide, gehen einem sehr nahe. Glücklicherweise hatten wir solche Ereignisse nur sehr selten, vor allem dank dem täglich unermüdlichen, hervorragenden und in meinen Augen bewundernswerten Einsatz unserer Mitarbeitenden im Justizvollzug allgemein und den Gefängnissen im Besonderen.

Glücklicherweise sind wir von dramatischen (Rück-)Fällen, wie es sie leider ab und zu gibt, verschont geblieben. Deshalb ist eben auch Prävention sehr wichtig und, wenn dennoch etwas passiert, auch Schutzmanagement und Opferhilfe. Dafür engagieren sich unsere Mitarbeitenden in der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und der Bereich Soziales stark.

Die gemeinnützige Arbeit gehörte auch zu Ihrem «Ressort», sie steht aber nicht so im öffentlichen Fokus. Wie hoch ist deren Stellenwert für die Gesellschaft?

Der Stellenwert ist sehr hoch. Umso mehr als hier die verurteilten Personen sogar der Gesellschaft direkt etwas zu-



rückgeben können. Und dank guter Betreuung durch unser entsprechendes Team sowie durch unsere Partner in den Einsatz-Organisationen kommt es immer wieder vor, dass Betroffene im Rahmen solcher Einsätze wieder im Arbeitsmarkt und damit auch in der Gesellschaft Fuss fassen können. Die gemeinnützige Arbeit vermeidet also nicht nur die negative Wirkung von kurzen Freiheitsstrafen, sondern kann im Gegenteil eine positive Wirkung haben. Kommt hinzu: Gemeinnützige Arbeit kostet wie auch Electronic Monitoring einen Bruchteil eines Gefängnisaufenthaltes.

Nach all Ihren Jahrzehnten im Dienst der Sicherheitsdirektion: Auf welche Erfahrung hätten Sie verzichten können und weshalb?

Auch wenn sie zum grossen Glück nur sehr selten vorkamen: Auf die Suizide in den Gefängnissen. Auch mit der bisweilen doch äusserst reisserischen und häufig einseitigen bis gar falschen Medienberichterstattung habe ich bis heute Mühe. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes können Behörden jeweils nicht die tatsächlichen Fakten und Geschichten darlegen und die Lügen deshalb nicht entkräften. Zu guter Letzt kann ich für politische Lügen in einem Abstimmungsverfahren keinerlei Verständnis aufbringen, nicht nur vom

Fachlichen her, sondern weil damit die demokratische Kultur als Ganzes auf dem Spiel steht.

Letzte Frage: Sie haben drei Wünsche frei, einen für Ihren Nachfolger, zwei für sich und Ihre Zukunft. Die lauten?

1. Dass mein Nachfolger Nic Pozar und alle Mitarbeitenden weiterhin ein Umfeld haben, in welchem sie motiviert und mit Wertschätzung arbeiten und ihre Energie, Fachlichkeit und Persönlichkeit optimal einsetzen und weiterentwickeln können.
2. Ich wünsche mir, dass die zunehmende Verrohung und Polarisierung von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft einem globalen und respektvollen Miteinander weicht.
3. Zuletzt vielleicht etwas egoistisch: Für alle und insbesondere auch meine Familie und mich wünsche ich mir Gesundheit und Wohlergehen, jede Menge schöne Wege fürs Bike und zu Fuss, spannende Diskussionen über alles Mögliche, und als Segler immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel ...

Interview: Adrian Baumgartner, Leiter Kommunikation SID (Fotos: zVg, SID)



Bis zur Fertigstellung des Gefängnisses Muttenz wurden im Januar 2014 in einer Industriehalle nahe Liestal Gefängniscontainer installiert.



Neu beschriftete Patrouillenfahrzeuge

Einheitliches kantonales Corporate Design

EINFÜHRUNG DES NEUEN CORPORATE DESIGN BEI DER POLIZEI BASEL-LANDSCHAFT

Per 30. November 2020 hat die Polizei Basel-Landschaft das neue kantonale Erscheinungsbild implementiert. Sie nutzte die ohnehin notwendige Einführung der neuen korpsübergreifenden Polizei-Uniform dazu, den von der kantonalen Verwaltung bereits durchgeführten Logo-Wechsel nachzuvollziehen. Die Polizei Basel-Landschaft soll damit auch künftig als Teil der kantonalen Verwaltung wahrgenommen werden.

Endlich war es soweit: Der 30. November 2020 war bei der Polizei Basel-Landschaft der Stichtag für die Einführung des neuen kantonalen Corporate Designs. Nachdem die kantonale Verwaltung bereits im Jahre 2016 ein kantonsweit einheitliches Erscheinungsbild eingeführt hatte, wartete die Polizei Basel-Landschaft noch zu, um den Wechsel gleichzeitig mit der Erneuerung der Polizei-Uniform vorzunehmen.

NEUE UNIFORM FÜR DIE POLIZEI BASEL-LANDSCHAFT

Die aktuelle Arbeitsuniform hatte nach vierzehn Jahren das Ende ihres Lebenszyklus erreicht und musste ersetzt werden. Als attraktive Arbeitgeberin wollte die Polizei Basel-Landschaft den Korpsangehörigen und dem Nachwuchs eine funktionale, moderne und innovative Uniform mit einem guten Preis-/Leistungsverhältnis anbieten. Deshalb hat sie die Beschaffung einer neuen einheitlichen Uniform bereits seit 2015 in der Arbeitsgemeinschaft «Korpsübergreifende

Erneuerung Polizeiuniform» (KEP) zusammen mit siebzehn weiteren kantonalen und kommunalen Polizeikorps sowie der SBB-Transportpolizei evaluiert und vorangetrieben. Es ging darum, ein einheitliches Design und eine einheitliche Materialisierung zu kreieren. Die Differenzierung zwischen den beteiligten Korps beschränkt sich auf korpspezifische Accessoires wie beispielsweise den Badge oder die Achselpatten.

Durch die grossen Stückzahlen, die durch den Zusammenschluss der Polizeikorps erreicht werden, konnten deutlich günstigere Preise erzielt werden. Gegenüber der bisherigen Uniform ist die neue Uniform im direkten Vergleich der einzelnen Teile über vierzig Prozent günstiger. Dies wird sich auch langfristig positiv auf die wiederkehrenden Kosten auswirken. Diese gemeinsame Beschaffung ist in ihrer Dimension in der schweizerischen Polizei-Landschaft neu. Betroffen sind über 10'000 Polizistinnen und Polizisten.

Neben der Arbeitsuniform mussten bei der Polizei Basel-Landschaft weitere beschriftete Bekleidungsstücke wie beispielsweise die Gala-Uniform, die Uniform der Polizeimusik sowie der Polizeianzug (PAZ) erneuert werden, da auch diese das Ende ihrer Lebenszyklen erreicht hatten. Auch mit diesen Beschaffungsvorhaben wurde bewusst die Einführung des neuen Corporate Designs abgewartet.

POLIZEI-LOGO MUSS RASCH ERKENNBARKEIT GEWÄHRLEISTEN

Den spezifischen Bedürfnissen der unmittelbaren Erkennbarkeit der Polizei wurde mit einer Erweiterung des kantonalen Corporate Designs Rechnung getragen. Die Wortmarke «POLIZEI» erscheint im neuen Logo immer gemeinsam mit der Wortbildmarke «BASEL-LANDSCHAFT». Startdatum für die Einführung des neuen Corporate Designs war der 30. November 2020. Seit diesem Termin trägt das Polizeikorps die neuen Uniformen. Innerhalb einer Übergangsfrist von drei Monaten werden alle Uniformteile, Fahrzeuge, Gebäude, Formulare, Werbemittel, IT-Systeme, Sachmittel etc. neu beschriftet. Insgesamt müssen rund 400 Produkte neu gestaltet und produziert werden.



Zwei Mitarbeitende der Polizeilichen Sicherheitsassistenten in ihrer neuen Arbeitsuniform vor dem neubeschrifteten Hauptsitz der Polizei Basel-Landschaft

Mit dem CD-Wechsel will die Polizei Basel-Landschaft auch künftig als Teil der kantonalen Verwaltung wahrgenommen werden und mit ihren Leistungen zum positiven Image des Kantons Basel-Landschaft beitragen.

Text: Barbara Richard, Polizei Basel-Landschaft, Sicherheitsdirektion (Fotos: Polizei Basel-Landschaft)



Polizistin und Polizist in ihrer neuen Arbeitsuniform

CoControl Basel-Landschaft

EINE FRUCHTBARE ÜBERDIREKTIONALE ZUSAMMENARBEIT

Ende März, mitten im Lockdown, entstand das gemeinsame Infoportal zur Covid-19-Situation im Kanton. Von der Idee bis zur Aufschaltung einer ersten Beta-Version von CoControl vergingen nur knapp zwei Wochen. Für die Lagebeurteilung ist das Tool mittlerweile unabdingbar geworden.



Die Projektverantwortlichen des Kantonalen Krisenstabs (Andreas Gerber, im Bildvordergrund) und des Statistischen Amtes (Corinne Hügli und Andreas Schweizer) arbeiten laufend an der Weiterentwicklung von CoControl.

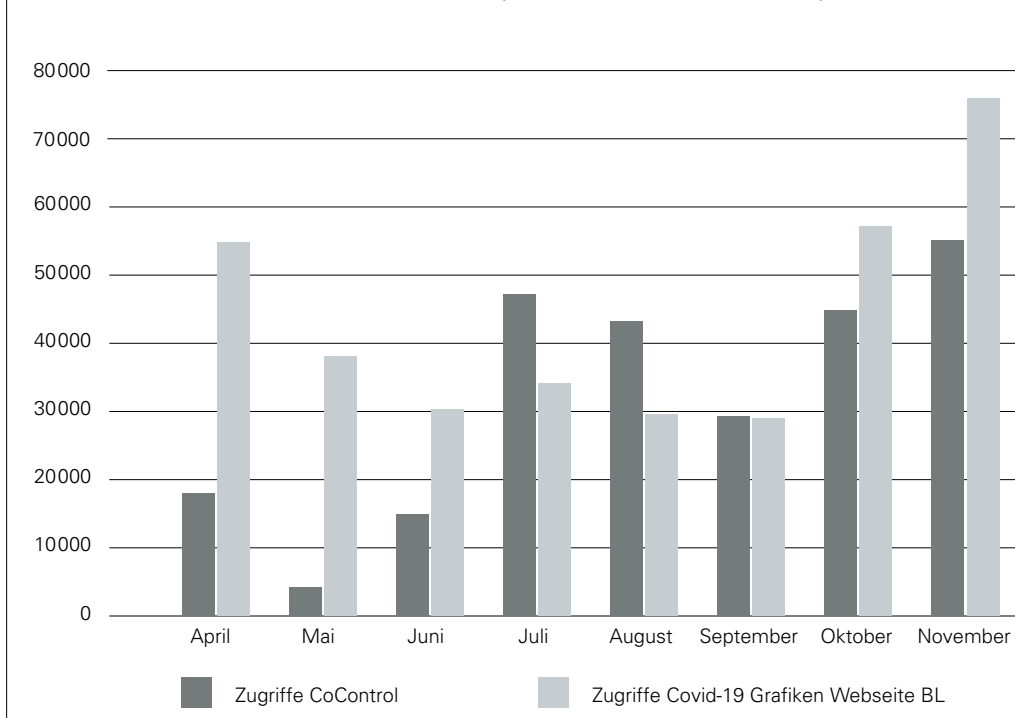
Die Gefahr durch das Corona-Virus wurde erstmals im Januar in einem Lagebericht des Kantons erwähnt. Dann war das Virus plötzlich da, und damit eine Unmenge von Daten: die Zahl der Infizierten, die Menge der Getesteten und Geheilten, die Anzahl der Patientinnen und Patienten auf den Intensivstationen etc. etc. Alles Informationen, die für eine effiziente Steuerung unabdingbar, aber auch für die Öffent-

«CoControl hat dem Fachdienst Lage den nötigen Freiraum geschaffen, sich auf die künftige Lageentwicklung konzentrieren zu können.»

Andreas Gerber, Chef Lage Kantonalen Krisenstab

NUTZUNGSDATEN COCONTROL UND BL-WEBSEITE AB APRIL 2020

Monatliche Seitenaufrufe (CoControl exkl. Admin-User)



lichkeit von höchstem Interesse sind. Wie soll man diese Datenflut konsolidieren, leserlich präsentieren und den richtigen Personengruppen tagesaktuell zukommen lassen?

«Mit dem Go-live von CoControl kehrte Ruhe ein in der Stabsführung. Alle Entscheidungsträger können ab sofort selbstständig und jederzeit auf die benötigten Informationen zugreifen.»

Daniel Grola, Stabschef Kantonalen Krisenstab

Wie in anderen Kantonen hantierte das Baselbiet anfänglich mit einer Vielzahl an Excel-Sheets und PowerPoint-Folien. Der Krisenstab hatte zwar bereits eine Web-Applikation programmieren lassen, um die vielen Informationen für die interne Lagebeurteilung systematisch zu sammeln. Es gab also ein Datensammlungs-Tool (CoReport), aber keine Plattform für die Visualisierung und die grafische Aufbereitung der Daten.

Genau zu diesem Zeitpunkt kam es zu einer spontanen Sitzung mit dem Chef Lage des Kantonalen Krisenstabs, Andreas Gerber, und Vertretern des Statistischen Amtes des Kantons. Dieses bot Unterstützung bei der grafischen

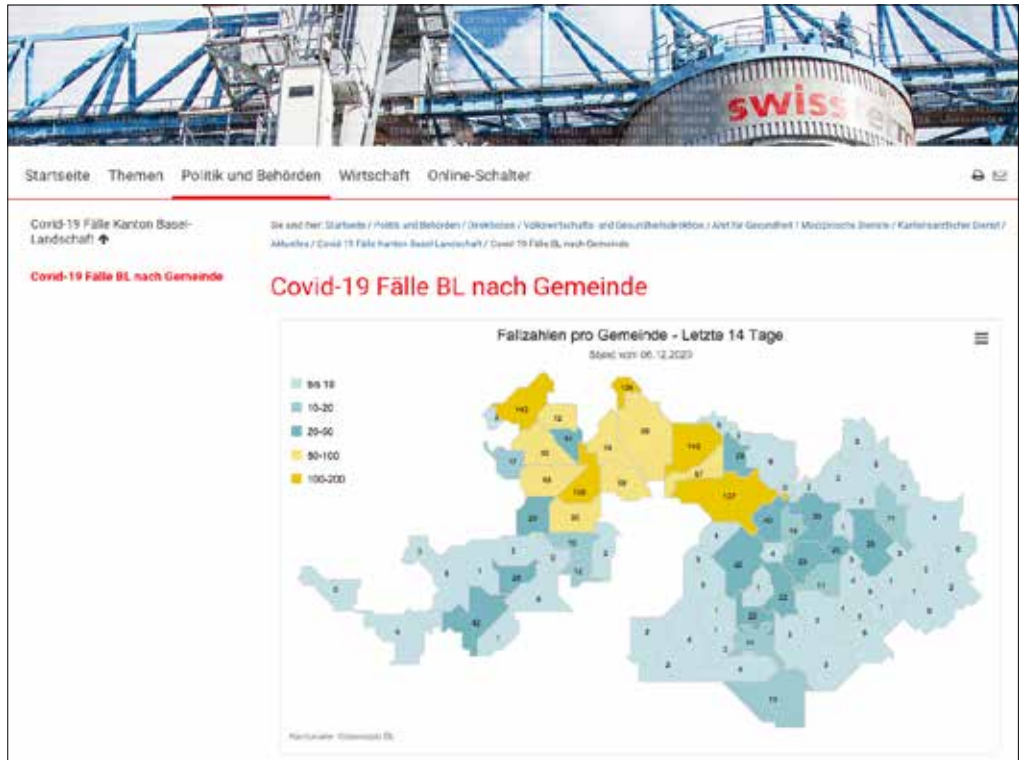
Aufbereitung der Covid-19-Daten für die Öffentlichkeit an. Knapp zwei Wochen später – eine Woche nach der Spitze der ersten Pandemiewelle – ging CoControl in einer Beta-Version online.

ÜBER 140 USER UND EINE VIELZAHL VON ERFASSENDEN

Heute hat CoControl über 140 User, die sich in acht User-Gruppen mit unterschiedlichen Informationsrechten gliedern. Das sind einerseits die Regierung, aber auch die Spitäler, ausgewählte Dienststellen wie das Amt für Gesundheit, Vertreter/innen der Regionen, die Forschung usw. Die Öffentlichkeit erhält speziell für sie aufbereitete tagesaktuelle Grafiken direkt aus CoControl über die Internetseite des Kantons. Diese Informationen fließen automatisch in eine Open-Data-Plattform, auf welcher alle Kantone ihre Daten publizieren. Ab dieser Plattform werden die Daten für weitere externe Dashboards, beispielsweise durch die Medien, bezogen.

«CoControl ist für mich innert kürzester Zeit zur zuverlässigen Informationsquelle rund um Covid-19 geworden.»

Jürg Sommer, Leiter Amt für Gesundheit



Die aktuellen Covid-19-Daten werden täglich unter folgendem [Link](#) publiziert.

Gespiesen wird CoControl von mehr als 400 erfassenden Organisationen: Testcentern, Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, Spitex, Schulen, Regionalen Führungsstäben und weiteren mehr. Bisher wurden so über 100'000 Messpunkte gesammelt. Mittels eines Ampelsystems können die jeweiligen Organisationen angeben, wie sie die aktuelle Situation für sich einschätzen. Diese Status-Informationen werden in den Pandemie-Rapporten des Kantonalen Krisenstabs direkt aus CoControl besprochen. Wenn zum Beispiel ein Spital den Status auf Gelb oder Rot schaltet, besteht Handlungsbedarf. Es ist natürlich eine Herausforderung, dass alle diese Stellen die Daten zuverlässig eingeben. Deshalb werden die für die Öffentlichkeit publizierten Daten jeweils von einer übergeordneten Stelle zur Publikation freigegeben.

Intensivstationen. Von der ETH Zürich werden die Reproduktionszahlen beigesteuert, eine wesentliche Information, wenn neue Massnahmen beschlossen oder bestehende gelockert werden sollen. Es kommen laufend neue Bedürfnisse für eine Erweiterung von CoControl hinzu, und das Tool wird rege benutzt.

«Durch die sehr gute Zusammenarbeit in einem kleinen Projektteam konnten wir CoControl in kurzer Zeit und agil entwickeln, was auch Synergien für unsere laufenden IT-Projekte ergab.»

Andreas Schweizer, Informatiker Statistisches Amt

«Der Aufbau von CoControl war extrem spannend. Das Projekt hat unsere Arbeitsweise viel agiler gemacht, und Tools wie GitLab kommen nun im Statistischen Amt standardmässig zum Einsatz.»

Corinne Hügli, Stv. Leiterin Statistisches Amt

WORK IN PROGRESS

CoControl wird laufend ausgebaut. Während der ersten Welle fanden sich dort nur Daten aus dem Kanton selber. Mittlerweile wurden diese erweitert mit Angaben aus Basel-Stadt und den Gemeinden des Schwarzbubenlandes. Neu dazugekommen ist auch die Covid-19-Situation in Heimen und Schulen. Sehr wichtig sind die Informationen zur Belegung aller Spitäler der Region und der Anzahl Plätze auf den

Was mit einer spontanen Sitzung begann, ist zu einer umfassenden Informationsplattform herangewachsen. Alle involvierten Stellen haben viel Zeit und Herzblut in das Projekt fliessen lassen.

Das Resultat zeigt, dass sich der Aufwand gelohnt hat. Während sich andere Kantone zum Teil immer noch mit Excel-Sheets und PowerPoint-Präsentationen herumschlagen, erhalten alle Interessensgruppen vom Kanton Basel-Landschaft auf Knopfdruck die notwendigen Informationen zeitgleich und sauber aufbereitet. CoControl ist ein wichtiger Schub für die Digitale Verwaltung.

Beatrix Meier, Finanz- und Kirchendirektion

> [Link zur Covid-19-Situation im Kanton](#)

EIN HOLZBAU FÜR DIE KANTONALE VERWALTUNG

Die Verwaltungsbauten am Standort Liestal sollen modernisiert und besser organisiert werden. Die heute über mehrere Standorte verteilten Direktionen sollen künftig näher zusammenrücken. Geplant ist ein Holzbau in MINERGIE-P-ECO® – ganz nach den Zielen der Regierung, den Kanton zu einem Holzbaupionier zu machen.

Die kantonale Verwaltung in Liestal ist heute auf rund 45 Standorte verteilt. Viele dieser Standorte sind hinsichtlich Grösse, Raumstruktur, Sicherheitsstandards und mangelnder räumlicher Flexibilität für eine Kantonsverwaltung nicht mehr geeignet. Ausserdem müssen mehrere Gebäude nach der langjährigen Nutzung saniert werden. Der Landrat hat im August 2020 mit 74 zu zwei Stimmen einem Neubau für die kantonale Verwaltung in Liestal zugestimmt. Nach einer langen Projektgeschichte können damit die seit langem notwendigen Verbesserungen von Arbeitsplätzen und Gebäuden geplant werden.

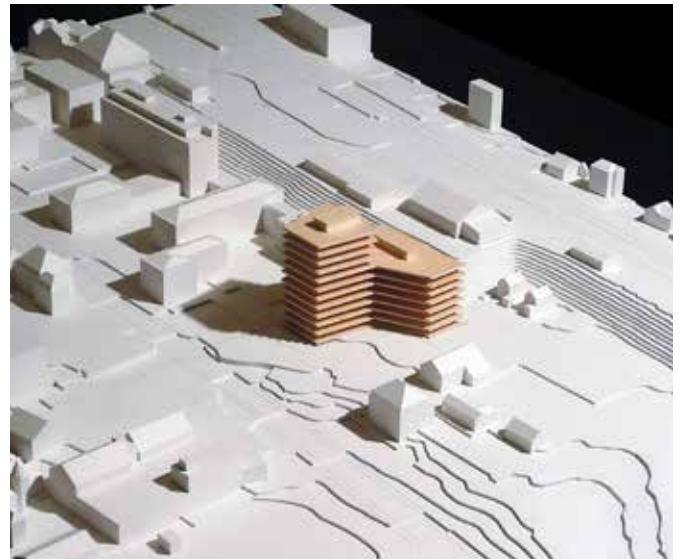
Mit dem Projekt «Optimierung Verwaltungsstandort Liestal» werden 21 kleinere Standorte aufgelöst und in einem Neubau im Kreuzboden-Gebiet zusammengeführt. Im neuen Verwaltungsgebäude, dessen Bau als erstes geplant ist, entstehen rund 560 zeitgemässe Büroarbeitsplätze. Des Weiteren werden die Gebäude an der Rheinstrasse 29 und 31 saniert.

Durch die modernen Arbeitsplätze wird der Kanton Basel-Landschaft als Arbeitgeber nicht nur attraktiver, auch die Bürgerinnen und Bürger profitieren von einer zentralisierten Verwaltung. Der in der Bevölkerung verankerte Verwaltungsstandort an der Rheinstrasse wird mit dem geplanten Neubau am Standort Kreuzboden in Liestal ergänzt.

UMSETZUNG DER REGIERUNGSZIELE

Das Ziel des Regierungsrats, den Kanton Basel-Landschaft als Holzbaupionier in bestehenden und neuen Technologien zu etablieren, kommt auch in diesem Projekt zum Tragen. Wie in der Langfristplanung der Regierung festgehalten, übernimmt der Kanton eine Vorbildrolle und plant, das neue Verwaltungsgebäude aus Holz zu bauen. Den Zielen der Nachhaltigkeit wird neben der Verwendung des CO₂-neutralen und nachwachsenden Baustoffes Holz mit der Bauweise in MINERGIE-P-ECO® Rechnung getragen.

Die bestehenden Verwaltungsbauten an der Rheinstrasse 29 und 31 werden bei der geplanten Gesamtanierung energetisch ebenfalls auf den neuesten Stand gebracht. Damit entsprechen nach Abschluss der beiden Bauetappen insgesamt rund 860 Büroarbeitsplätze den aktuellen Anforderungen.



«So könnte der Verwaltungsneubau gemäss Machbarkeitsstudie aussehen.»

BEZUG DES NEUBAUS IM JAHR 2027

Der Neubau Kreuzboden ist voraussichtlich im Jahr 2026 fertiggestellt. Im darauffolgenden Jahr werden die Arbeitsplätze der Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) und der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) an der Rheinstrasse 29 und 31 sowie die Arbeitsplätze von weiteren rund sieben Liegenschaften in das neue Gebäude gezügelt. Die dazugehörigen Projekte werden zeitgerecht angegangen und die Bereiche sowie Dienststellen werden miteinbezogen.

In der zweiten Etappe werden ab 2027 die Gebäude an der Rheinstrasse 29 und 31 saniert und modernisiert. Die entsprechenden Kredite dazu werden in einer nächsten Landratsvorlage beantragt. Durch den Neubau und die geplanten Umzüge der BUD und der BKSD kann auf aufwändige Provisorien für diese grossen Sanierungsprojekte verzichtet werden.

In einem ersten Schritt führt das Hochbauamt im kommenden Jahr ein sogenanntes Varianzverfahren durch. Auf der Basis des Siegerprojekts kann das Projekt in der Folge weiter ausgearbeitet werden.

Judith Kessler, Hochbauamt

DIGITALE VERWALTUNG 2022 – ERSTES FAZIT UND VORSCHAU AUF DIE ZWEITE UMSETZUNGSETAPPE

Digitalisierung geschieht. Wie kann sie sinnvoll gestaltet werden? Was brauchen wir als Verwaltung für diese Transformation? Das Programm Digitale Verwaltung 2022 – kurz DV2022 – nimmt sich dieser Herausforderungen an.

Schnelle elektronische Kommunikation per E-Mail, SMS oder übers Internet und automatisierte Abläufe bieten neue Möglichkeiten. In der aktuellen Situation konnte die Verwaltung innert kürzester Zeit über die neu eingeführte Video-Conferencing-Lösung «Webex» und die elektronischen Arbeitsplätze auch im Homeoffice ihre Arbeit weiterführen. Für Unternehmen wurde umgehend eine Online-Lösung für das Beantragen von Soforthilfe realisiert.

Gleichzeitig erfahren viele von uns, dass sich das Berufs- und Alltagsleben beschleunigt und anspruchsvoller wird. Haben Sie auch dieses Gefühl? Dass immer mehr Möglichkeiten bestehen, mehr Informationen und Einflüsse auf uns wirken? Diese Bewegung wird oft unter dem Begriff der Digitalisierung oder auch digitalen Transformation zusammengefasst. Sie hat grosse Auswirkungen auf unsere Arbeit. Die herkömmlichen Organisationsweisen, Führungsmodelle und Arbeitsmittel vermögen mit der hohen Dynamik und der zunehmenden Komplexität nicht immer Schritt zu halten und müssen entsprechend angepasst werden.

WIE SIEHT DIE VERWALTUNG IN EINER KOMPLEXEN, DIGITALISIERTEN WELT AUS?

Was brauchen wir als Führungspersonen und Mitarbeitende in der Verwaltung für diese Wende? Mit dem Programm Digitale Verwaltung 2022 arbeitet die Kantonale Verwaltung Basel-Landschaft an der Neuausrichtung zur Gewinnung von digitalen Kompetenzen. Dabei geht es darum, einerseits die diesbezüglichen Kompetenzen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und andererseits diejenigen der gesamten Organisation zu stärken. Es handelt sich um Themen wie agile und flexible Formen der Zusammenarbeit in der Verwaltungsorganisation, Veränderungen in der Führung bei Organisationseinheiten bis hin zu mehr Selbstorganisation und dem Beherrschen von Tools und Methoden.

Das vierjährige Programm umfasst insgesamt über 40 Massnahmen, welche drei strategische Stossrichtungen verfolgen:

- Grundlagen für die digitale Transformation schaffen,
- Behördengeschäfte medienbruchfrei digital abwickeln und
- Führungs- und Supportprozesse digitalisieren.

WO STEHT DAS PROGRAMM DV2022 HEUTE?

Nach eineinhalb Jahren Laufzeit steht das Portfolio der Vorhaben in seiner Gesamtheit mit gutem Ergebnis da. Ziele und Qualität werden in den meisten Vorhaben erreicht. Elf Massnahmen konnten bereits erfolgreich umgesetzt werden. Besondere Highlights sind:

- Der **neue kantonale Online-Schalter**. Dieser ist seit Mitte Juni live und bietet einen benutzungsfreundlichen, standardisierten Zugang zu den Leistungen der kantonalen Verwaltung. Insgesamt sind darin 514 Behördengänge veröffentlicht.
- Das **E-Government-Gesetz**. Der Landrat hat das neue E-Government-Gesetz (E-GovG) am 10. September 2020 mit 85:0 Stimmen beschlossen.
- Das **neue Online-Portal der Zivilrechtsverwaltung** wurde in Betrieb genommen und durch zusätzliche digital nutzbare Behördengänge ergänzt.
- Eine schweizweite **Online-Lösung zur Meldung von Zu-, Weg- und Umzügen** steht in allen Gemeinden des Kantons im Rahmen eines Pilotversuchs zur Verfügung.
- Die **Umsetzung von 26 Web-Formularen** für neue Online-Services. Es werden laufend mehr Online-Behördengänge realisiert.

Es läuft nicht immer alles rund. Bei einzelnen Vorhaben sind auch Verzögerungen festzustellen. Oft liegt deren Ursache

Online-Schalter

Der Online-Schalter bietet eine Auswahl an Dienstleistungen der kantonalen Verwaltung an, die digital erledigt werden können.

Das Angebot wird laufend erweitert.

Um nach Themen zu filtern, müssen Sie zuerst einen Adressaten auswählen.

Ihre Anregungen nehmen wir über das [Feedbackformular](#) gerne entgegen

Suche nach Online-Diensten

Adressaten

Themen

Online-Dienste

Arbeitsbewilligungen

Arbeitsbewilligungen beantragen

[Info](#) | [Formular öffnen](#)

Kantonales Amt für Industrie, Gewerbe und

Arbeit (KIGA)

Arbeitsbedingungen

Arbeitsinspektion

Bau, Einrichtung und Umgestaltung von Betrieben: Unterlagen einreichen

[Info](#) | [Formular öffnen](#)

Kantonales Amt für Industrie, Gewerbe und

Arbeit (KIGA)

Arbeitsbedingungen

Der neue kantonale Online-Schalter auf <https://www.baselland.ch/online-schalter>

darin, dass die benötigten Personalressourcen von Fachseite, Informatik und Personalwesen, für eine aktive Bearbeitung neben den eigentlichen Aufgaben des Tagesgeschäfts fehlen.

AUSBLICK: 18 VORHABEN IN DEN NÄCHSTEN ZWÖLF MONATEN

Grundlage für die Planung der nächsten Programmetappe ist eine Standortbestimmung auf der Basis der bisherigen Erfahrungen. Es zeigt sich, dass wir mehr Flexibilität in der Planung ermöglichen müssen und die Koordination mit den Direktionen zur Priorisierung ihrer Bedürfnisse und zur Fokussierung der Programmaktivitäten verstärken sollten. Darauf ist das Portfolio der Vorhaben für die nächste Programmetappe definiert.

In den nächsten zwölf Monaten werden weitere 18 Projekte bearbeitet:

- Im Bereich der Grundlagen liegt ein Schwerpunkt bei der Initiative WorkSmart-BL, welche die Förderung der Digitalen Kompetenzen, einer agilen Organisation und von Digital Leadership zum Ziel hat.

- Bei den Behördengängen sind beispielsweise der weitere Ausbau der digitalen Baugesuchsbearbeitung, der Rollout der Lösung für die elektronische Umzugsmeldung und mindestens 20 neue Online-Behördengänge vorgesehen.
- Auch verwaltungsinterne Prozesse werden optimiert, so beispielsweise die Spesenbearbeitung sowie die Ein- und Austrittsprozesse, und auch am neuen Intranet BL wird fleissig weitergearbeitet.

Haben Sie Fragen? Wenden Sie sich an die Programmkoordination Digitale Verwaltung 2022, thomas.berger@bl.ch.

Text: Thomas Berger, Programmkoordination Digitale Verwaltung 2022



Gehört bald der Vergangenheit an: Grundbuchbelege in Aktenschränken. (Foto: SID)

GRUNDBUCH VON A-Z DIGITAL

Die digitale Verwaltung macht weitere Fortschritte: Voraussichtlich auf Anfang 2021 wird der elektronische Geschäftsverkehr auf das Grundbuchamt ausgedehnt. Damit entfallen viele auch teure persönliche Schritte zugunsten der Effizienz.

Das Grundbuchamt erfüllt eine für die Wirtschaft und Bevölkerung wichtige Aufgabe: Es hält die Rechtmässigkeit von Grund und Boden fest. Die Anforderungen an das Grundbuch sind in den letzten Jahren stetig gestiegen:

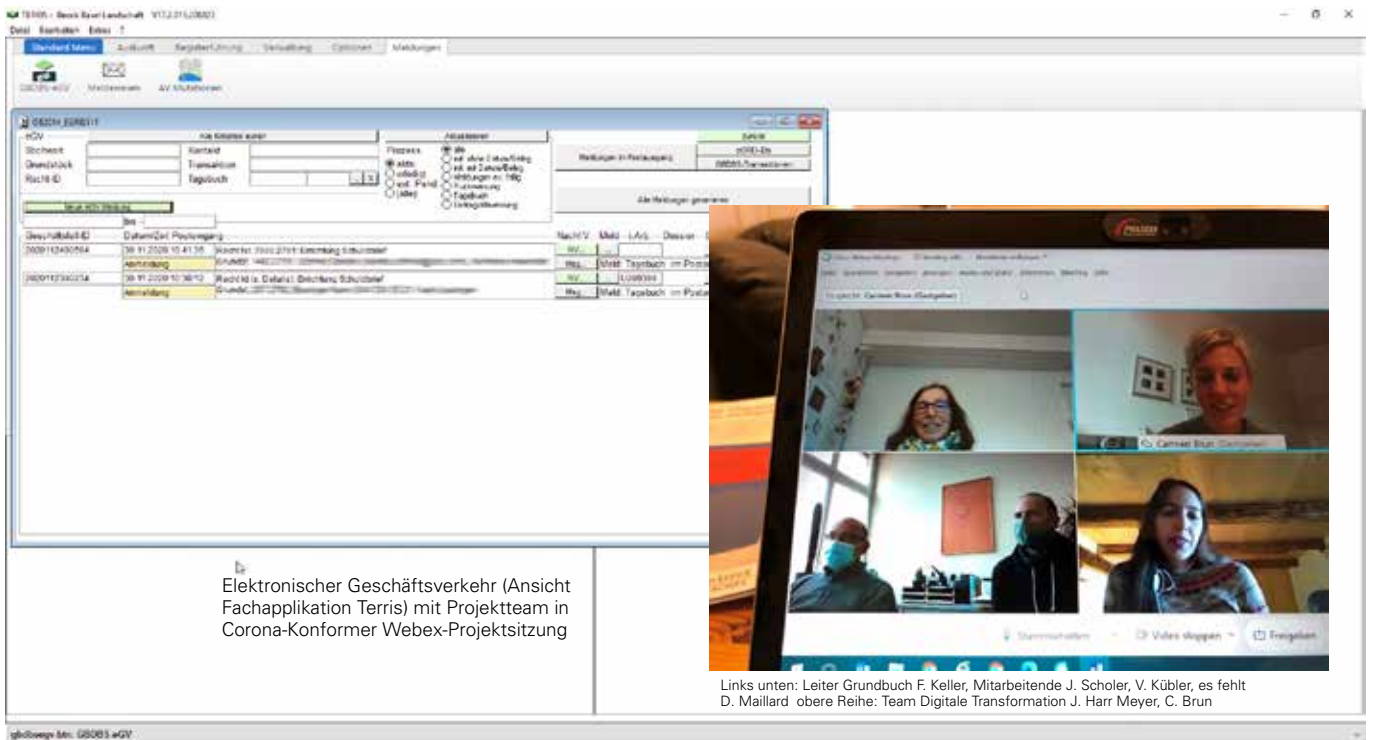
- Die Kunden möchten alles schneller, unkomplizierter und günstiger bekommen,
- die Notariate müssen immer mehr Beratungsdienstleistungen für immer komplexere Geschäfte erbringen,
- die Politik möchte all dies mit möglichst wenig Personal bewältigen.

Mit dem bestehenden Team und unter den bisherigen Bedingungen sind diese Anforderungen nur schwer zu erfüllen.

Vor zwei Jahren kam zudem der deutliche Wunsch seitens der Banken hinzu, dass diese ihre Abläufe optimieren und die weiteren Möglichkeiten der Software Terravis nutzen wollen. Eine Anforderung der Wirtschaft, welcher sich der Kanton nicht länger entziehen wollte.

KUNDENWUNSCH DIGITALISIERUNG

Im Herbst 2018 erfolgte die Revision der Eidgenössischen Grundbuchverordnung mit punktueller Erweiterung im Bereich elektronischer Zugriff auf Grundbuchdaten und elektronischer Geschäftsverkehr. Dies verlieh dem Wunsch der Kundschaft nach effizienten und raschen Beurkundungen für Grundbuchgeschäfte zusätzlichen Schub. Die Digitalisie-



Links unten: Leiter Grundbuch F. Keller, Mitarbeitende J. Scholer, V. Kübler, es fehlt D. Maillard; obere Reihe: Team Digitale Transformation J. Harr Meyer, C. Brun

rungsvorhaben von Bund und Kanton beschleunigten die Einführung des elektronischen Geschäftsverkehrs zwischen Banken, Notariaten und dem Grundbuchamt.

PILOTPHASE VOR DEFINITIVER EINFÜHRUNG

Mit einem Pilot-Notaren-Team wurden die ersten Erfahrungen ab 16. November 2020 gesammelt: Funktioniert die Errichtung eines Schuldbriefes für die Hypothek von der Bank an das Notariat und dann zum Grundbuchamt? Kurz vor Redaktionsschluss haben sich wie in fast jedem Projekt mit involvierter IT die Tücken der Technik von ihrer schönsten Seite gezeigt. Obwohl in der Testumgebung der elektronische Geschäftsverkehr funktioniert hat und wir diverse Konstellationen und Testfälle durchgespielt haben, ist in der Produktion im Pilotbetrieb eine ganz neue Fehlermeldung aufgetaucht. Diese Meldung hat den ganzen Geschäftsfall blockiert und das Projektteam hat für diesen einen Fall rund zwei Stunden Produktivitätszeit verloren und das Geschäft konnte immer noch nicht vollzogen bzw. im Grundbuch nachgeführt werden. Weiter musste der Fehler für den Helpdesk analysiert werden: Kommen andere Meldungen rein, haben wir dort denselben Fehler, war dieser einmalig und wie gehen die Meldungen an das anmeldende Notariat trotzdem raus? Die verschiedenen Spezialisten von Fachapplikationen, unsere IT sowie die Fachabteilung als nicht ganz so technisch-affine Anwender/innen auf den gleichen Stand zu bringen und mit der Fehleranalyse beginnen zu können, ist eine weitere Herausforderung.

So ist zum Redaktionsschluss nicht 100 Prozent gesichert, dass wir das Abnahmeprotokoll frei geben und der produktive Start bis Anfang Januar wirklich erfolgen kann. Wir setzen aber unsere ganze Energie dafür ein, dass der Fehler rasch behoben wird. Sobald alle Test erfolgreich verlaufen, führt das Grundbuchamt 2021 den elektronischen Geschäftsverkehr via Six Terravis ein (eGVT). Dabei können in einem ersten Schritt alle Schuldbriefgeschäfte und ab April 2021 auch die Anmeldung der Handänderung komplett digital mit elektronisch qualifizierter Signatur beim Grundbuchamt angemeldet werden. Es entfallen damit Arbeiten wie Postöffnen, Postsortieren, Anmeldeunterlagen einscannen und ganz besonders das Archivieren von jährlich ca. 2000 Papierbelegen. Damit wächst der elektronische Geschäftsverkehr mit der kantonalen Verwaltung stetig (siehe Beitrag [Seite 16](#)).

Text: Carmen Brun, stv. Leiterin Zivilrechtsverwaltung

Am 25. Oktober 2018 hat der Landrat BL das Geschäft «Digitale Verwaltung 2022 – [Digitalisierungsstrategie BL](#) mit Umsetzungsprogramm 2018–2022» einstimmig angenommen. Darin enthalten sind neben diversen Massnahmen die Umsetzung des elektronischen Geschäftsverkehrs im Grundbuch.



SERIE BEI JEDEM WETTER

Das «Infoheft» stellt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung vor, die viel unterwegs sind und bei jedem Wetter draussen arbeiten. Diesmal berichtet Adreas Rüegger, Leiter Recht und Vollzug beim Bauinspektorat.



Andreas Rüegger zeigt auf, wie die Mauer angepasst werden könnte.

«DAS SPANNENDE AM AUGENSCH EIN SIND DIE DISKUSSIONEN»

Andreas Rüegger hat den Morgen im Homeoffice verbracht. Der Augenschein an diesem windigen Donnerstagnachmittag im Oktober ist eine willkommene Abwechslung. Der Bauherr empfängt Rüegger vor seinem Haus in Oltingen. Er wohnt abgelegen in der Landwirtschaftszone. Der Bauherr wollte die Gründe für sein abgelehntes Baugesuch für «Bauten ausserhalb der Bauzone» vor Ort besprechen. Auch das Amt für Wald hat sich gegen das Vorhaben geäussert und der Gemeinderat hat Einsprache erhoben gegen eine zu

hohe Stützmauer über der Garage. Der Bauherr, sein Architekt sowie die genannten Behördenvertreter machen sich ein Bild von der Situation. Zuerst widmen sie sich der bestandenen Stützmauer. Der Bauherr erklärt: «Die alte Stützmauer war rissig und brüchig. Beim Einbau der bewilligten Garage ist sie zusammengefallen und es musste schnell ein Ersatz gebaut werden.» Das Problem ist hier, dass die Mauer jetzt rund doppelt so hoch ist, als maximal bewilligt werden kann, stellen die Fachleute fest.

WILLKOMMENE ABWECHSLUNG

Andreas Rügger ist seit 2018 Leiter Recht und Vollzug beim Bauinspektorat (BIT). Er arbeitet mehrheitlich im Büro und schätzt die Augenscheine als Abwechslung. «Ich finde die Diskussionen mit den Menschen spannend. Es wird viel argumentiert und schliesslich sind alle an einer guten Lösung interessiert. Natürlich gibt es auch uneinsichtige Leute, da muss ich jeweils hart bleiben. Das Raumplanungsgesetz lässt wenig Spielraum zu», sagt Rügger. Zu diesen Terminen begleitet ihn meistens ein technischer Experte «Bauen ausserhalb der Bauzone», der die Baubewilligung ausgestellt hat, oder ein Mitarbeitender der Ausführungskontrolle. Letzterer macht im Voraus die Bauabnahme und kontrolliert, ob nach den bewilligten Plänen gebaut wurde oder eben nicht.

Die Fachleute beanstanden eine weitere Stützmauer am Hang parallel zum Haus. Der Bauherr hat die Mauer ebenfalls unbewilligt bis in den Wald verlängert und mit Leuchten ausgestattet. Die Fachleute erklären, dass die Stützmauer um 40 Zentimeter an den Standort der alten Mauer versetzt werden muss. Und die Beleuchtung muss der Bauherr auf die andere Seite des Weges verlegen. Im Weiteren wird der Hartbelag beanstandet. Rügger sagt: «Hier haben Sie keine Chance. Ein nicht vorbestehender Hartbelag, der nicht sickerfähig ist, kann nicht bewilligt werden.»

ALTERNATIVEN SUCHEN

Der Bauherr ist einsichtig. Er fragt nach Alternativen, die ihm die Fachleute aufzeigen. Er hat im Jahr 2017 ein Baugesuch eingegeben für «Bauen ausserhalb der Bauzone». Der Wohnungsausbau wurde von der Bau- und Umweltschutzdirektion genehmigt, worauf das BIT die Baubewilligung erteilt hat. «Der Ausführungskontrolleur des BIT stellte anlässlich der Bauabnahme die nicht bewilligten Objekte fest. Wir verlangten ein nachträgliches Baugesuch, damit wir überhaupt prüfen konnten, was der Bauherr gebaut hat», erklärt Rügger.

In solchen Fällen gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wird ein nachträgliches Baugesuch verlangt oder das Urteil des BIT lautet von vornherein «nicht bewilligungsfähig». Dies hätte eine Verfügung zur Folge und der Bau müsste zurückgebaut werden.

«Der Bauherr hat die Pläne korrigiert und unser Vorschlag war, dass er freiwillig zurückbaut. Dies wollte er nicht und verlangte stattdessen den Augenschein. Es kann auch umgekehrt sein, dass das BIT einen Augenschein ansetzt, um zu prüfen, ob die eingereichten Pläne bewilligungsfähig sind.



Der Augenschein findet an einem windigen Donnerstag im Oktober statt.

Für uns ist es wichtig, dass sich die Objekte in die Landschaft einpassen und die Identität der Bauten gewährleistet ist», erklärt der Jurist.

WENIG SPIELRAUM AUSSERHALB DER BAUZONE

Ausserhalb der Bauzone ist man stark eingeschränkt mit der Gestaltung, insbesondere, wenn man kein Landwirt ist. Es darf nur unter strengen Regeln gebaut werden. Es gibt eine klare Trennung zwischen Bauzone und Nichtbauzone. «Dafür wohnt man an einer aussergewöhnlichen Lage, oft mit spektakulärer Aussicht», sagt Rügger. Das Bauinspektorat arbeitet aktuell neue Merkblätter, um die Bauherren darauf zu sensibilisieren, was zulässig ist und was nicht. Diese Merkblätter müssen in der Bevölkerung noch bekannter gemacht werden. Vielleicht kann mit einer optimalen Wegleitung die eine oder andere nicht erlaubte Massnahme verhindert werden. Rügger meint: «Dieser Fall in Oltingen ist eher ungewöhnlich. Ich habe selten so viel zu beanstanden an einem Augenschein wie hier. Glücklicherweise ist der Bauherr kooperativ. Er meint, dass die aufwendigen Korrekturen in rund zwei Jahren abgeschlossen sein werden.»

Text und Bilder: [Catia Allemann](#),
Bau- und Umweltschutzdirektion

«KANTON UND GEMEINDEN DISKUTIEREN HEUTE AUF AUGENHÖHE»

Christine Mangold, langjähriges Vorstandsmitglied des Verbands Basellandschaftlicher Gemeinden, tritt Ende Jahr zurück. Sie ist überzeugt: Ein starkes Netzwerk zwischen Gemeinden und Kanton ist das A und O für eine gute Zusammenarbeit. Dadurch werden alle Parteien rechtzeitig einbezogen und es entstehen Verständnis und Toleranz.

Was hat Sie dazu bewogen, beim Verband Basellandschaftlicher Gemeinden (VBLG) mitzumachen?

Ich gestalte gerne mit. Als Gemeinderätin konnte ich dies auf Gemeindeebene und als Vorstandsmitglied beim VBLG für ein Netzwerk von Gemeinden tun. Ich wollte dem Oberbaselbiet ein Gesicht geben und aufzeigen, dass wir an der Entwicklung des Kantons und der Gemeinden aktiv mitmachen.

Als Vorstandsmitglied des VBLG haben Sie sich intensiv mit der Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden befasst. Was war Ihre Hauptaufgabe?

Mein Ressort ist die Bildung – folgerichtig, denn als Landrätin sass ich bereits in der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission. Vom Landrat brachte ich ein grosses Netzwerk mit und konnte mich sowohl in den Kanton als auch in die Gemeinden hineinversetzen – aus denen der Kanton ja besteht. Es ist nicht der eine gegen die anderen, sondern es ist ein Miteinander.

Der Verband Basellandschaftlicher Gemeinden (VBLG) vertritt die Interessen der basellandschaftlichen Gemeinden gegenüber Kanton, Bund und in regionalen internationalen Gremien.

Er sensibilisiert die Öffentlichkeit für die Anliegen und Probleme der Gemeinden. Er bildet Plattformen für den Erfahrungsaustausch unter den Gemeinden, z. B. auf Tagsatzungen oder in Arbeitsgruppen, und fördert die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Regionen. Alle Gemeinden sind Mitglied des VBLG. Der Vorstand besteht aus zehn Personen, die Geschäftsstelle aus drei Personen.

Als VBLG-Vorstand vertrete ich die Gemeindesicht, das ist klar. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass die Gemeinden untereinander im Gespräch sind und dass Netzwerke gebildet werden. Denn unter den Gemeinden gibt es grosse Unterschiede in den Voraussetzungen. Die Diskussionen sind entsprechend breit und dynamisch. Ich finde es enorm wichtig, dass wir Regionen bilden und Themen grossflächig betrachten, aber der Variabilität dennoch Raum geben.

Wie war es möglich, dass inzwischen so viele unterschiedliche Gemeinden gut zusammenarbeiten?

Ein grosser Schritt war, als wir 2012 die Tagsatzungen ins Leben gerufen haben. Dies ist ein wichtiges Austauschgefäss für die Gemeinden. Tagsatzungen finden zweimal im Jahr statt, an denen die Gemeinden vertiefte thematische Diskussionen führen. Alle Gemeinderatspräsidierenden nehmen sich dafür einen Samstagvormittag Zeit. Auch mindestens eine Regierungsratsvertretung ist jeweils dort. So können wir voneinander lernen. Es gab Zeiten, da waren die Gemeinden sehr individuell unterwegs. Heute machen wir mehr gemeinsam, was ich sehr positiv finde. Wir wollen die Gemeinden zusammen vorwärtsbringen.

Was ist Ihnen besonders wichtig beim Thema Bildung?

Es war mir immer ein grosses Anliegen, dass Schülerinnen und Schüler eine Chance zu einer qualitativ hochstehenden, für sie passenden Ausbildung haben. Und dass wir gute Übergangs- und Übertrittslösungen anbieten können. Alle Etappen einer Laufbahn müssen miteinander verknüpft sein. Die Primar- und Sekundarstufe müssen sich austauschen,

um die Schnittstellen zu Nahtstellen zu machen. Darum habe ich auch in meiner Funktion als Gemeinderätin verschiedene Projekte gestartet: einen Berufsinformationstag organisiert, Präventionsprojekte ins Leben gerufen und Austauschgremien institutionalisiert.

Was sehen Sie als grösste Herausforderung des VBLG?

Es ist eine grosse Herausforderung, dass die Gemeinden bei Themen des Kantons, welche Gemeinden betreffen, genug früh einbezogen werden. Daher freue ich mich sehr zu sehen, wie gut dies heute mit den Projekten des Verfassungsauftrags Gemeindestärkung (VAGS) gehandhabt wird und funktioniert. Die Gemeinden sind nun schon am Anfang dabei, können mitbestimmen und so auf Augenhöhe mit dem Kanton diskutieren.

Natürlich bedingen solche Projekte auch einen grossen Einsatz von den Gemeinden. Wir sehen es aber als Chance, sich mit einem Thema im Detail zu befassen. Zum Glück sind der Vorstand und viele Gemeinderäte sehr engagiert, so kann der VBLG die Projekte immer begleiten.

Die VAGS-Projekte haben viel bewirkt, doch wir stehen immer noch am Anfang. Einige Projekte wurden vom Regierungsrat genehmigt und nun wird es spannend zu sehen, wie der Landrat damit umgeht. Wie entscheidet er bei Geschäften, die vom Kanton und den Gemeinden erarbeitet wurden?

Sie treten auf Ende Jahr aus dem Vorstand des VBLG zurück und werden pensioniert. Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir für den VBLG, dass die richtige Form gefunden wird, um vermehrt in Regionen zu arbeiten. Ich bin nicht für Gemeindefusionen, aber dafür, dass man stärker



Christine Mangold tritt Ende Jahr als Vorstandsmitglied des VBLG zurück. Sie ist seit 2008 für das Ressort Bildung zuständig. (Foto: zVg)

zusammenarbeitet und Themen regional bespricht. Der VBLG sollte sich als Dachregion etablieren und die Koordination der Regionsvertretungen übernehmen. So können Synergien genutzt und massgeschneiderte Lösungen gefunden werden. Gewisse Kompetenzen sollen an Regionen abgegeben werden.

Persönlich freue ich mich auf etwas mehr Freizeit, darauf, dass ich auch einmal unter der Woche wandern gehen und nun regelmässig im Chor singen kann. Doch zuerst will ich etwas zur Ruhe kommen und Bilanz ziehen. Danach überlege ich mir, wofür ich mich einsetzen möchte – ich bin offen für Neues.

Text: Bettina Buomberger, Projektleiterin Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion



ZU ZWEIT BEIM KANTON

44 Namen gibt es in der Verwaltung, die doppelt vorhanden sind. Das «Infoheft» stellt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor, die eine Namensvetterin oder einen Namensvetter haben. Dieses Mal sind es die beiden Beat Tschudin, beide bei der Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD).



Beat Tschudin, Leiter Fahrzeugwesen, BUD



Beat Tschudin, Leiter Zentrale Beschaffungsstelle, BUD

Seit wann arbeiten Sie beim Kanton?

Beat Tschudin, Leiter Fahrzeugwesen: Ich bin am 2. August 2007 bei der Polizei Basel-Landschaft in der Hauptabteilung Support als Technischer Mitarbeiter eingetreten. Seit dem 1. Dezember 2019 bin ich Leiter Fahrzeugwesen beim Tiefbauamt der BUD.

Beat Tschudin, Leiter Zentrale Beschaffungsstelle: Ich trat am Freitag, 1. April 2005 meine Stelle als Leiter der Zentralen Beschaffungsstelle an. Seit diesem Tag leite ich die Zentrale Beschaffungsstelle, die im Generalsekretariat der Bau- und Umweltschutzdirektion eingebettet ist.

Wie würden Sie in ein paar Sätzen Ihre Arbeit beim Kanton beschreiben?

BT, Leiter Fahrzeugwesen: Ich schätze die vielseitigen Aufgaben und Tätigkeiten meiner Arbeit sehr. Spannend ist die Entwicklung der Antriebstechnologien und die wachsenden Dienstleistungsanforderungen unserer Kundschaft hinsichtlich Mobilität der kantonalen Fahrzeugflotte. Auch in der Mobilität fordert mich die Digitalisierung und Entwicklung täglich neu. Besonders schätze ich die Vielfältigkeit der Aufgabengebiete unserer Kundschaft. Die Einblicke in ihre spezialisierten Aufgabengebiete und Tätigkeiten sind immer wieder sehr interessant.

BT, Leiter Zentrale Beschaffungsstelle: Es gibt immer etwas zu tun, Langeweile kommt nicht auf. Das Tagesgeschäft ist sehr abwechslungsreich und immer wieder aufs Neue spannend. Aufgrund meiner Tätigkeit komme ich mit vielen Per-

sonen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung sowie Organisationen und Verbänden in Kontakt.

Kennen Sie Ihren Namensvetter in der Verwaltung? Haben Sie nebst dem Namen weitere Gemeinsamkeiten?

BT, Leiter Fahrzeugwesen: Ich kenne meinen Namensvetter schon länger durch die Funktionen unseres gemeinsamen Arbeitgebers. In verschiedenen Aufgaben und Themen kreuzen sich unsere Tätigkeiten immer wieder. Teilweise lustige Verwechslungen in der Arbeitsfunktion gehören da seit meinem ersten Arbeitstag in der kantonalen Verwaltung dazu.

BT, Leiter Zentrale Beschaffungsstelle: Meinen Namensvetter kenne ich schon seit einiger Zeit. Nebst dem Arbeitgeber haben wir keine weiteren Gemeinsamkeiten.

Gab es je eine lustige Verwechslung mit Ihrem Namensvetter?

BT, Leiter Fahrzeugwesen: Es gibt immer wieder Irrläufer bezüglich E-Mails und Telefonate, die aufgrund der Verwechslung teilweise lustig sind.

BT, Leiter Zentrale Beschaffungsstelle: Nebst Verwechslungen aufgrund der E-Mail-Adresse gab es vor allem in der Zeit, als mein Namensvetter noch bei der Polizei arbeitete, schon das eine oder andere lustige Telefonat.

Text: Catia Allemann, Kommunikation, Bau- und Umweltschutzdirektion

Ausbildung beim Kanton

SEIT 100 TAGEN IN DER LEHRE

Wichtige Persönlichkeiten halten oft nach 100 Tagen im Amt eine erste Rückschau. Dasselbe haben wir mit drei Lernenden gemacht, welche diesen Sommer ihre Ausbildung in der kantonalen Verwaltung begonnen haben.

Felizian macht eine Ausbildung zum Informatiker EFZ bei der Finanz- und Kirchendirektion, Muskan absolviert ihre Ausbildung zur Büroassistentin EBA in der Sicherheitsdirektion und Lisa wird in der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion zur Kauffrau EFZ ausgebildet.

Wie würdet ihr eure ersten 100 Tagen bei der kantonalen Verwaltung in aller Kürze zusammenfassen?

Felizian: «Jeder Tag war spannend und ich habe viel Neues gelernt.»

Lisa: «Unendlich viel Neues.»

Muskan: «Sehr abwechslungsreich und spannend.»

Alle berichten, dass sie sehr gut gestartet sind und herzlich aufgenommen wurden. Muskan gefallen die verschiedenen Arbeiten und Lisa macht es Spass, beim Gästeservice von Augusta Raurica zu arbeiten. Alle Drei schätzen das angenehme Arbeitsklima und die hilfsbereiten Arbeitskolleginnen und -kollegen. Am besten gefällt Lisa, dass sie so viel Kundenkontakt hat und dabei vieles lernen kann – auf zwischenmenschlicher Ebene und auch für den Alltag. Die verschiedenen Arbeiten und Abläufe sind interessant für sie.

Die Herausforderungen sind für Felizian die «lange» Arbeitszeit im Vergleich zur Schule. Für Muskan, ihre Arbeiten exakt und sauber zu erledigen und gute Noten zu schreiben, um später die verkürzte Lehre als Kauffrau anzuhängen. Alle drei Lernenden schätzen den Kontakt und Austausch unter den Lernenden. Leider, so Lisa, entstand jedoch noch kein näherer Kontakt zu Lernenden der höheren Lehrjahre – dies aufgrund von Corona und ihrem Arbeitsplatz in Augst.

Auf die Frage, weshalb sie sich entschieden, ihre Lehre in der kantonalen Verwaltung zu absolvieren, meinte Felizian, dass die Zentrale Informatik die ersten waren, welche ihm eine Lehrstelle in seinem Wunschberuf angeboten hatten. Muskan gefiel die Möglichkeit, in verschiedenen Dienststellen tätig zu sein. Und Lisa hat die Ausschreibung angesprochen und das Schnuppern vor Ort überzeugt, dass sie hier ihre Ausbildung machen möchte.

Wir bedanken uns bei den drei Lernenden und wünschen allen weiterhin viel Erfolg und Freude in ihrer Ausbildung.

Text: Kathrin Alispach, Personalamt, Finanz- und Kirchendirektion



Felizian, in Ausbildung zum Informatiker EFZ



Lisa, in Ausbildung zur Kauffrau EFZ



Muskan, in Ausbildung zur Büroassistentin EBA

Das Dienstleistungszentrum des Personalamts stellt sich vor

WIR SIND DIENSTLEISTUNG!

Das Dienstleistungszentrum des Personalamts ist in der kantonalen Verwaltung seit 2013 für die interne Kundenbetreuung zuständig. Geleitet wird es seit 2017 von Renate Kögel.

Das Dienstleistungszentrum, kurz DLZ, ist täglich für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatz. Im DLZ arbeiten 31 engagierte Personen in Voll- und Teilzeitpensen. Sie arbeiten täglich Hand in Hand mit den Sparringpartnern innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung zusammen. Das Team setzt sich für die Belange aller Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung ein. Beispielsweise trifft es Abklärungen zu Vertrags- und Anstellungsbedingungen oder berät bei Fragen zu AHV- oder PK-Abrechnungen.

Als Leiterin Dienstleistungszentrum Personal ist Renate Kögel seit Juni 2017 mit ihrem Team für alle Mitarbeitenden des Kantons im Einsatz. Es ist ihr ein persönliches und wichtiges Anliegen, dass das ganze Team des DLZ mit den Führungskräften und den Mitarbeitenden sowohl im Tagesgeschäft wie auch in der Projektarbeit professionell, kunden- und bedarfsorientiert zusammenarbeitet. In ihrem Berufsalltag legt Renate Kögel Wert darauf, dass neben dem Tagesgeschäft und der Projektarbeit auch immer wieder Raum und Zeit für Reflektion und Austausch zur Verfügung stehen. Das kann ein Gespräch zur strategischen Ausrichtung sein oder aber auch «das Feiern eines gemeinsamen Erfolgs». Kurz: Zusammen auf das Geschaffte zurückzublicken.

EINDRÜCKLICHE ZAHLEN

Das DLZ betreut administrativ rund 10'000 Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung sowie der Schulbetriebe von Kanton und Gemeinden. Das DLZ-Team ist unter anderem dafür verantwortlich, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Lohn jeden Monat pünktlich und korrekt auf ihrem Konto vorfinden. Solche Aufgaben erfordern eine detaillierte und straffe Monats- und Jahresplanung. Viele der Dienstleistungen des DLZ erfolgen nach standardisierten Abläufen. Das garantiert eine effiziente und qualitativ hochwertige Leistungserbringung.

Jährlich bewirtschaftet das DLZ rund:

- 43'000 aktive Arbeitsverträge
- 120'000 Lohnabrechnungen
- 18'000 Lohnausweise
- 430'000 Personalmutationen (Stammdatenpflege)
- 56'000 Dokumente im E-Dossier
- 1'600 Unfallmeldungen und
- 1'400 Stelleninserate.



Renate Kögel, Leiterin Dienstleistungszentrum Personal, und ihr Credo



Stets für Sie erreichbar



Auch in der Ausbildung von Lernenden engagiert

DLZ UMFASST VIER BEREICHE

Das Dienstleistungszentrum Personal ist in folgende vier Bereiche unterteilt:

HR ADMINISTRATION VERWALTUNG



Alejandra Fonollosa Steidl

Das Team von Alejandra Fonollosa Steidl bearbeitet alle administrativen und transaktionellen Massnahmen und Personalprozesse der Verwaltung unter Anwendung der kantonalen Vorgaben, Verordnungen und des geltenden Rechts.

Team:

Pilar Antuna
Jeannine Martin
Mirjam Pagnamenta
Sandra Saladin
Simone Gomez
Christine Kouider

HR ADMINISTRATION SCHULBETRIEBE



Sabine Jappert

Das Team von Sabine Jappert bearbeitet alle administrativen und transaktionellen Massnahmen und Personalprozesse der Schulbetriebe unter Anwendung der kantonalen Vorgaben, Verordnungen und des geltenden Rechts.

Team:

Nicole Frey-Müller
Emil Dalipi
Serafina La lanka
Tanja Wagner
Céline Bützberger
Melanie Häner
Linette Dalcher

HR LOHN UND SOZIALVERSICHERUNGEN



Katja Buonanno

Das Team von Katja Buonanno erstellt die monatlichen Entgeltabrechnungen unter Beachtung arbeits- und steuerrechtlicher Vorgaben und bearbeitet sozialversicherungstechnische Aufgaben.

Team:

Andrea Hänggi
Susanne Bitterli
Susanna Wernli

HR SUPPORT INKL. ZENTRALE DIENSTE



Oliver Gattlen

Das Team von Oliver Gattlen leistet den HR Support für alle SAP HCM Komponenten und HR Projekte. Auch Reporting, Unfallbearbeitung, Inseratewesen, E-Dossier, Stelleninserate, Telefonie und Postbearbeitung gehören zum Aufgabenbereich.

Team:

Dani Burgener
Corinne Hänggi
Patrizia Mundschin
Michael Börlin
Mergiane Ademi
Luca Capizzi
Sylvia Huber
Francesca Busetti
Susanne Schwarz
Brigitte Utzinger

Alle Kantonsangestellten finden unten auf ihrer Lohnabrechnung die beim DLZ für sie zuständige Kontaktperson. Weitere Informationen zum Dienstleistungszentrum sind im Intranet zu finden.

Renate Kögel und ihr Team freuen sich, die Themen und Fragen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kantons zu bearbeiten und zu lösen, ganz nach dem Motto: «Ihre Zufriedenheit ist unser Anliegen!»

Text: Finanz- und Kirchendirektion (Fotos: Florian Moritz)



Das DLZ ist an der Rheinstrasse 28 zu Hause.



MEINE WAHL

**Besuch bei Ulrike Glarner, Veranlagungsexpertin
Selbstständigerwerbende, Steuerverwaltung (FKD),
17. November 2020**



Julia Ris: *Wandteppich*, Wolle, geknüpft, nicht datiert,
Sammlung Kunstkredit Archäologie und Museum Baselland,
Inv. Nr. K1 3270 (Ankauf ohne Angaben)

Uwe Walther: *Alpensamba, Polonaise, Family, Bö (aus «Fremde Welt»)*,
Tempera auf Seidenpapier und Schichtholz, 2002,
Sammlung Kunstkredit Archäologie und Museum Baselland,
Inv. Nr. K1.3379 – 3382) (Ankauf 2002)

Warum haben Sie sich für diese Werke entschieden?

Ulrike Glarner: Vor dem Umbau des Gebäudes von 2018 bis 2019 hing an dieser Stelle ein dunkles, düsteres Gemälde mit dem Titel *Die Fahrt ins Nachtmeer*. Dieses Gemälde wurde kontrovers wahrgenommen. Mein Team bat mich darum – als Mitglied der Auswahlkommission –, ein helles und möglichst farbiges Kunstwerk für die neu renovierte Steuerverwaltung (STV) auszusuchen.

Der Bildteppich von Julia Ris gefiel Remo Keller, dem Vorsteher-Stellvertreter der STV, und mir sofort. Wir fanden beide, dass das Treppenhaus der STV den idealen Präsentationsort für dieses Kunstwerk bildet. Die warmen Farben, die textile Materialität, das Rot und dezente Lila korrespondieren auch mit den farbigen Fensterscheiben. Mit einem Teppich können alle Personen etwas anfangen, jeder findet einen Anknüpfungspunkt. Der Teppich hat auch etwas «Heimeliges», schafft Wohnlichkeit und eine gemütliche Atmosphäre.

Viele Mitarbeitende und Besuchende gehen bei uns durchs Treppenhaus. Ich finde es deshalb wichtig, dass möglichst viele Personen einen Bezug zum Kunstwerk schaffen können.

Auch die Serie von Uwe Walther passt sehr gut in den dezent grün gestrichenen Flur im 3. Stock. Die dargestellten Szenen sind witzig, skurril und erdverbunden zugleich. Sie sind sehr unterschiedlich. Man kann sie einzeln betrachten oder als Ganzes. Ich bin überzeugt, dass diese kleinen Gemälde für viele Menschen fassbar sind und jeder oder jede wieder etwas Anderes darin sieht.

Was bedeuten Ihnen diese Werke in Ihrem Arbeitsalltag?

Die Serie von Uwe Walther schaue ich oft an. Wenn ich zum Beispiel zum Kopierapparat gehe, komme ich daran vorbei. Immer fällt mir wieder etwas Neues auf: Das helle Blau des Himmels auf dem *Alpensamba* oder die grün-gesprenkelten Flecken in Bö. Diese Tafel finde ich sowieso attraktiv und auch ein bisschen komisch. Die satten Farben und die Darstellung zeigen eigentlich ein Landschaftsgemälde. Der rauchende 4-Fuss-Grill in der Bildmitte passt da aber irgendwie nicht ganz dazu. Verweist der Titel «Bö» wohl auf Windböe? Wenn ich diese Tafeln anschauen, dann gehe ich gedanklich hinaus in die Natur und kann den Kopf mitten im Arbeitsalltag lüften.

Gibt es Reaktionen von Personen?

Zum Teppich von Julia Ris meinte ein Kollege, dass er ihn an Südamerika erinnere. Ja, das Bunte und die Struktur erinnert durchaus an Kunstwerke aus anderen Teilen der Welt. Ich finde solche Impulse immer sehr bereichernd.



Auch zur Serie von Uwe Walther gab es Reaktionen. Besonders zur Tafel *Alpensamba* mit dem nackten Oberkörper der Frau mit Federschmuck – da haben vor allem männliche Kollegen reagiert. Sie meinten, wenn das ein Mann ausgesucht hätte, wäre es zu Diskussionen gekommen ... Viele Dinge liegen eben im Auge der Betrachtenden, besonders bei zeitgenössischer Kunst!

In welchen Momenten haben Sie diese Werke in Ihrer Arbeit schon beeinflusst?

Von Beeinflussung oder Inspiration kann ich nicht direkt sprechen. Ich sehe die Kunstwerke jedoch im Wechselspiel zu unserer Arbeit. Sowohl der Bildteppich von Julia Ris als auch die Gemälde von Uwe Walther hängen auf der Etage der Veranlagung. Es ist meine Aufgabe als Veranlagungsexpertin für Selbstständigerwerbende, einen Konsens zu finden zwischen den gesetzlichen Rahmenbedingungen und den individuellen Lebensumständen dieser Personen. Ich prüfe vor allem Einzelfirmen und Freiberufler, von der Architektin, dem Arzt oder Kunstschaffenden bis zum selbstständigen Podologen, die Bandbreite ist enorm weit. Es geht bei der Veranlagung – wie bei der Betrachtung von Kunst – um Ansichten und verschiedene Standpunkte. Veranlagungen können sehr vielschichtig sein, wie Kunstwerke eben auch. Ein Treuhänder meinte einmal, dass jede Steuererklärung auch ein individuelles Kunstwerk sei ...

In einem Betrieb wie der STV ist es wichtig, dass die Kunstwerke die Menschen ansprechen und anregen – und ab und zu auch zu Diskussionen führen. Dabei ist es mir ein Anliegen, dass man im Gespräch bleibt und in der Diskussion einen Konsens findet.

Auch das gehört zu unserer Arbeit hier: Unseren Standpunkt zu getroffenen Entscheidungen zu vertreten und unsere Sichtweise dem Gegenüber zu erklären.

Interview und Fotos: Dina Epelbaum,
Kuratorin Sammlung Kunstcredit Baselland, Liestal

> Weitere Bilder siehe Impressionen auf [Seite 38](#)



EINHEITLICHE SCHREIBWEISEN

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung verfassen ihre Texte nach den Empfehlungen der [«Schreibweisen für die kantonale Verwaltung»](#). Das «Infoheft» greift einzelne Regeln heraus und gibt Tipps – dieses Mal zum Thema Getrennt- oder Zusammenschreibung?

GETRENNT- ODER ZUSAMMENSCHREIBUNG?

Beim Schreiben tendieren heute viele dazu, zusammengesetzte Wörter nach angelsächsischer Manier einfach getrennt zu schreiben. Das widerspricht den Schreibregeln des Deutschen. Bei Substantiven (Nomen, Hauptwörtern) schreibt man zusammengesetzte Wörter zusammen oder mit einem Bindestrich.

Oft ist man unsicher, ob ein Wort nun getrennt- oder zusammengeschieden wird. Im Folgenden werden deshalb die wichtigsten Regeln zusammengefasst.

SUBSTANTIV + SUBSTANTIV

Das blosse Nebeneinanderstellen mehrerer Substantive ist im Deutschen nicht möglich. Einem travel book shop entspricht im Deutschen eine Reisebuchhandlung. Man schreibt Leasingvertrag oder Leasing-Vertrag (aber nicht Leasing Vertrag), Imbissstand oder Imbiss-Stand (aber nicht Imbiss Stand)¹.

VERB + VERB

- Verb + Verb darf immer getrennt geschrieben werden: lesen üben, lieben lernen, spazieren gehen ...
- Bei übertragener Bedeutung in Verbindung mit «bleiben» oder «lassen» ist auch die Zusammenschreibung möglich: sitzen bleiben/sitzenbleiben, liegen lassen/liegenlassen; kennen lernen/kennenlernen.
- Die substantivierte Verbindung wird jedoch zusammengeschieden: das Spaziergehen, das Kennenlernen.
- Bei Verbindungen mit «sein» schreibt man getrennt: an sein, dabei sein, fertig sein, zusammen sein. Auch hier gilt für die Substantivierung die Zusammenschreibung: das Zusammensein.

SUBSTANTIV + VERB

- Substantiv + Verb werden in der Regel getrennt geschrieben: Angst haben, Rad fahren, Schlange stehen, Erfolg versprechen, Gewinn bringen ...
- Bei verblassten Substantiven hingegen gilt die Zusammenschreibung: eislaufen, preisgeben, stattfinden, teilnehmen, kopfstehen, leidtun, nottun ...

ADJEKTIV + VERB

- Adjektiv + Verb werden meist getrennt geschrieben: gut sehen, klar denken, langsam laufen ...
- Getrennt- und Zusammenschreibung ist möglich, wenn ein einfaches Adjektiv das Ergebnis eines Vorgangs darstellt: blau färben/blaufärben, gar kochen/garkochen.
- Ist die Verbindung nur übertragen gemeint, wird ausschliesslich zusammengeschieden: krankfeiern (= eine Krankheit melden, ohne erkrankt zu sein), schwarzzögern (= sich sehr ärgern), schwerfallen (= Mühe verursachen).

VERBINDUNGEN AUS ADJEKTIV ODER PARTIZIP UND VERB

- Wenn in Verbindungen aus Adjektiv oder Partizip und Verb beide Bestandteile ihre ursprüngliche Bedeutung behalten, schreibt man getrennt: frei sprechen/ frei sprechend (nicht gebunden, z. B. ohne Manuskript, ohne das Handy in der Hand zu halten).
- Wenn durch die Verbindung aus Adjektiv oder Partizip und Verb ein Wort mit einer neuen Bedeutung entsteht, schreibt man die Verbindung zusammen: freisprechen (für unschuldig erklären).

PARTIKEL UND VERB

- Verbindungen aus *Partikel* und Verb werden immer zusammengeschrieben (ausser Verbindungen mit sein), z. B.: *aufarbeiten, aufwärtsgehen, dabeistehen, dazukommen, überschätzen, unterschätzen, vorhersagen, weitermachen, wiedersehen, zurücktreten*
- Verbindungen einer Partikel mit dem Verb «sein» werden getrennt geschrieben: da sein, da gewesen, als ich da war, zusammen sein, sie sind zusammen gewesen, als sie noch zusammen waren

Wenn Sie eine Regel vermissen, schauen Sie am besten im [Duden](#) oder im Rechtschreibleitfaden der Bundeskanzlei nach. Im [Rechtschreibleitfaden](#) ist das Wörterverzeichnis am Schluss besonders hilfreich (siehe [Kapitel 3](#)).



Im Zweifelsfall im Duden nachschauen.

Tipp: Im Duden nachschauen

Bei Fragen zur Schreibweise gibt es manchmal mehr als eine Möglichkeit, es «richtig» zu machen. Wenn eine Schreibweise nicht in den [«Schreibweisen der kantonalen Verwaltung»](#) oder in den [«Schreibweisen der Bundeskanzlei»](#) aufgeführt ist, schauen Sie am besten im Duden nach. Halten Sie sich dann an die vom Duden empfohlene Schreibweise (jeweils gelb markiert). Dies gilt insbesondere für Wörter, die neu in den Sprachgebrauch aufgenommen werden, wie zum Beispiel «Homeoffice».

[Erna Truttmann](#), Redaktorin Infoheft

1 Rechtschreibleitfaden der Bundeskanzlei, https://www.bk.admin.ch/dam/bk/de/dokumente/sprachdienste/sprachdienst_de/rechtschreibleitfaden-2017.pdf.download.pdf/rechtschreibleitfaden-2017.pdf

WEITERE INFORMATIONEN

Das Seminarprogramm des Kantons Basel-Landschaft bietet verschiedene Kurse zum Thema Schreiben an (Link: [Seminarprogramm](#)):

- 327 Rechtschreibung heute – was ist richtig?
 - 416 Texte auf den Punkt bringen
 - 417 Stilsichere & wirkungsvolle E-Mails
-

SERIE

HOBBY

Das Infoheft stellt regelmässig Mitarbeitende vor, die einem nicht alltäglichen Hobby nachgehen. In dieser Ausgabe porträtieren wir Thomas Twerenbold, Buchhalter im Massnahmenzentrum für junge Erwachsene Arxhof (MZjE).



Höchste Konzentration im Training.

MIT PFEIL UND BOGEN GEIST UND KÖRPER IM EINKLANG

Ein Buchhalter als «Robin Hood»? Zumindest von der Bewaffnung her schwer vorstellbar. Doch Thomas Twerenbold von der Buchhaltung des MZjE Arxhof gleicht in seiner Freizeit Zahlen und Tabellen mit Pfeil und Bogen aus.

Als Robin Hood sieht er sich gar nicht, das ginge schon nicht einher mit seiner Aufgabe, welche doch ein gewisses Vertrauensverhältnis voraussetzt, sagt Thomas Twerenbold.

Als Ausgleich zum Beruf teilt er aber die Passion für Pfeil und Bogen: «Das Trainingsgelände unseres Vereins BS Büsserach liegt an einem Waldrand in der Nähe von Erschwil.

Es ist ein wenig abgelegen und somit hat man seine Ruhe.» Ideale Voraussetzung, um den Alltag hinter sich zu lassen und sich mit der Natur eins zu fühlen. «In dieser Umgebung kann ich frei von allen Sorgen meinem Hobby nachgehen.» Darin bestehe auch das Geheimnis eines guten Bogenschützen: frei von äusseren Einflüssen mit einem präzisen Bewegungsablauf die Ruhe zu bewahren. In den aktuellen Corona-Zeiten leidet das Training allerdings: «Es fehlt mir etwas der Ansporn», bedauert Thomas Twerenbold. Denn die meisten Turniere seien ohnehin abgesagt.

Als Vorbild nennt Twerenbold nicht den wohl berühmtesten Bogenschützen der Legendenwelt, den Mann vom Sherwood Forest, sondern Pekka Jalkanen, einen Langbogenschützen aus Finnland, seines Zeichens mehrfacher Europa- und Weltmeister. «Die Gelassenheit, wie er ein Turnier bestreitet, ist einfach bewundernswert. Er scheint keine Nervosität zu spüren», schwärmt Twerenbold.

Wie kam es zu diesem doch nicht so alltäglichen Hobby für den gelernten Maurer? Vor rund 20 Jahren habe er damit

begonnen, so Twerenbold. «Es faszinierte mich, auf diese Art und Weise Geist und Körper in Einklang zu bringen.» Vor sechs Jahren wurde es dann zum Sport für den verheirateten Familienvater aus dem Solothurnischen. Er begann an Wettkämpfen teilzunehmen, erste Erfolge stellten sich ein. Das erste internationale Turnier bestritt er 2016, die Europameisterschaften im österreichischen Saalbach-Hinterglemm. «Da habe ich erfahren, wie gross der Zusammenhalt der Bogenschützen ist, auch länderübergreifend.»

Ein Jahr später stand er dann auf dem Siebertreppchen ganz zuoberst: Weltmeister im Langbogen-Teamwettbewerb! Doch abgehoben hat der 46-Jährige deswegen nicht: «Die wenigsten wissen, dass ich Bogenschiessen als Sport betreibe, geschweige denn, dass ich an internationalen Titelkämpfen erfolgreich teilnehme.» Doch diejenigen, die es wüssten, seien «mächtig stolz» auf ihn.

Text: Aufgezeichnet von Adrian Baumgartner,
Leiter Kommunikation SID
(Fotos: Thomas Twerenbold/zVg)



Thomas Twerenbold als Europameister, Nordirland 2020.

SPORTBOOM IM BASELBIET

Die Auswertung der Studie «Sport im Kanton Basel-Landschaft 2020» birgt erfreuliche Nachrichten: 85 Prozent der Baselbieterinnen und Baselbieter treiben zumindest ab und zu Sport. Damit ist die Bevölkerung in den letzten sechs Jahren deutlich sportlicher geworden.



Studienleiter Markus Lamprecht, Sportamt-Leiter Thomas Beugger und Regierungsrätin Monica Gschwind (v.l.n.r.) präsentieren die Ergebnisse der Sportstudie.

Wie sportlich ist das Baselbiet? Sieben regionale Medien wollte dies ebenfalls wissen und versammelten sich am 19. Oktober 2020 im Landratssaal in Liestal, um die Resultate der Studie «Sport im Kanton Basel-Landschaft» aus erster Hand zu hören. Diese wurden ihnen in einer 45-minütigen Präsentation von Regierungsrätin Monica Gschwind, Sportamt-Leiter Thomas Beugger sowie Studienleiter Markus Lamprecht erläutert. Und die Resultate lassen sich sehen. Laut den neusten Umfragewerten, die vor dem Ausbruch von Covid-19 erhoben wurden, sind die Baselbieterinnen und Baselbieter so sportlich unterwegs wie nie zuvor.

SPORTLICHE FRAUEN

Die Ergebnisse gehen aus einer repräsentativen Stichprobe für den Kanton Basel-Landschaft im Rahmen der Studie «Sport Schweiz 2020» hervor. 856 Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren beteiligten sich dafür an einer Telefon- oder Onlinebefragung. 85 Prozent der Bevölkerung treibt gemäss diesen Daten zumindest ab und zu Sport. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung gilt als sehr aktiv und investiert drei oder mehr Stunden pro Woche in sportliche Bewegung. Der Anteil an sportlich Inaktiven hat sich seit

der letzten Befragung vor sechs Jahren um neun Prozentpunkte verringert. Damit folgen die Baselbieter Zahlen einem schweizweiten Trend. Insbesondere Frauen sind in allen Altersgruppen deutlich sportlicher geworden und haben die Männer in den letzten Jahren gar überholt. Nach einem Rückgang im Alter von 30 bis 44 Jahren nimmt mit zunehmendem Alter die sportliche Betätigung wieder zu.

Die genannten sportlichen Aktivitäten finden vor allem in der Natur statt, aber auch Bäder, Fitnessstudios sowie Turn- und Sporthallen stehen bei der Baselbieter Bevölkerung hoch im Kurs. Stark verändert hat sich zudem das Bedürfnis nach flexibler zeitlicher Gestaltung der Sportangebote. Immer mehr Sporttreibende kennen keine fixen Tageszeiten mehr, sondern entscheiden von Fall zu Fall. Ebenfalls sehr erfreulich ist die hohe Akzeptanz, welche die Sportförderangebote und -dienstleistungen des Kantons bei der Bevölkerung geniessen.

Grössenteils folge der Kanton Basel-Landschaft den schweizweiten Werten, doch in einigen Punkten hebe sich das Baselbiet von der restlichen Schweiz ab, wie Studien-

leiter Markus Lamprecht erläuterte: «Beispielsweise ist die Aufholjagd der Frauen im Baselland vor allem den 15- bis 30-Jährigen zuzuschreiben, während in der restlichen Schweiz Frauen ab 55 Jahren die treibenden Kräfte dieser Entwicklung sind.» Ebenfalls ein regionaler Trend sei die stabile Zahl der Vereinsmitgliedschaften, die sich trotz der steigenden Nutzung von Fitnessstudios halten könne. Sportamt-Leiter Thomas Beugger sieht die Gründe dafür vor allem in der hohen gesellschaftlichen Verankerung von Dorfvereinen und ihrer Bedeutung für das soziale Leben.

ZUFRIEDENE DIREKTIONSVORSTEHERIN

Regierungsrätin Monica Gschwind bezeichnete die Ergebnisse als hochehrfreulich und fügte an: «Ich bin davon überzeugt, dass die Massnahmen der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) und vor allem des Sportamts Baselland Früchte getragen haben – auch wenn sicherlich noch weitere Faktoren zu diesem Erfolg beigetragen haben.» Von den in den letzten sechs Jahren umgesetzten Projekten hob die Direktionsvorsteherin die Sportmap BL, die Erstellung von Streetworkout-Anlagen oder die sanierten Vita Parcours sowie die intensivierten Beratungsleistungen des Sportamts hervor.

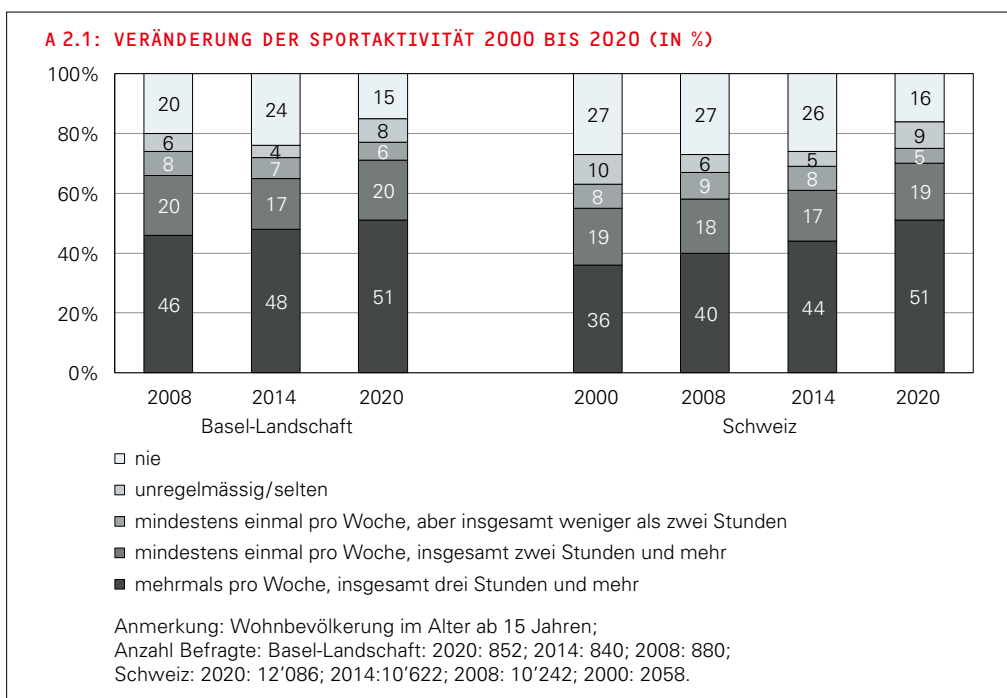
Nun gelte es, diese positive Entwicklung durch den Erhalt der guten Rahmenbedingungen, die Motivation der bisherigen Sporttreibenden sowie auf jede Altersgruppe ausgerichtete Angebote weiter zu unterstützen. Besonders die 30- bis 44-Jährigen und die über 55-Jährigen seien ver-

mehrt zu berücksichtigen. Auch die Stärkung der eminent wichtigen Freiwilligenarbeit und die Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur stehen für die BKSD-Vorsteherin im Zentrum. Für letztere hat das Sportamt dank dem Kantonalen Sportanlagen-Konzept sowie der Unterstützung des Swisslos Sportfonds optimale Bedingungen.

DIFFERENZIERT PUBLIKUMSANSPRACHE

Sportamt-Leiter Thomas Beugger erläuterte zum Abschluss der Medienkonferenz die vom Sportamt vorgesehenen Massnahmen. So soll der gute Ausbildungsstandard der Leitenden im J+S-Bereich wie auch im Erwachsenensport erhalten bleiben und Jugendliche mit dem Programm «1418coach» frühzeitig in die Vereinsarbeit eingebunden werden. Aktionstage sollen dazu beitragen, die in der Studie geäusserten Wunschsportarten wie Wandern, Yoga oder Fitness im Baselbiet zugänglich zu machen. Das Sportamt Baselland hält zudem an kostenlosen Beratungsgesprächen und Tagungen fest, welche Themenschwerpunkte wie beispielsweise die Freiwilligenarbeit behandeln. Dazu sollen die Sportmap BL weiterentwickelt, ein sportpolitisches Konzept erarbeitet und mittels gezielter Informationskampagnen ältere Jugendliche, 30- bis 44-Jährige und über 55-Jährige vermehrt angesprochen werden.

Text: Celine Albisser, Sportamt, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion
(Foto: Celine Albisser; Tabelle: Sportamt Baselland)



Wie in der gesamten Schweiz ist auch im Baselbiet die Zahl der Sporttreibenden im Vergleich zu 2008 deutlich gestiegen.

Neuerscheinung**BAND 100 WÜRDIGT
DEN DICHTER CARL SPITTELER**

Der soeben erschienene Band 100 der Reihe «Quellen und Forschungen» im Verlag des Kantons Basel-Landschaft ist dem Dichter Carl Spitteler gewidmet, der vor 100 Jahren den Nobelpreis erhielt. Das Buch schildert facettenreich das Werk des bisher einzigen Schweizer Preisträgers für Literatur.

Im Jahre 1920 erhielt der Liestaler Dichter Carl Spitteler (1845–1924) den Literaturnobelpreis. Bis jetzt ist er der einzige Schweizer Nobelpreisträger für Literatur. Die Neuerscheinung **«Quellen und Forschungen zu Carl Spitteler»** regt auf vielfältige Weise zur Lektüre von Spitteler-Texten an. Dabei bleibt sie dem Profil der Publikationsreihe «Quellen und Forschungen» treu, die sich seit 1952 einer grossen Bandbreite an Baselbieter Themen annimmt: mit ihrem Bezug zur Region, durch Wissenschaftlichkeit sowie durch Verständlichkeit für ein breites Publikum. Band 100 erschliesst mit einer breiten Würdigung Spittelers Werk, das den Ruf hat, wenig zugänglich, schwierig und sperrig zu sein. Doch wer sich mit ihm beschäftigt und sich auf Forschungen dazu einlässt, findet den Zugang zum Schaffen des Literaturnobelpreisträgers.

DREI DUTZEND METER LITERARISCHES ERBE

Die Reihe «Quellen und Forschungen» dokumentiert ausgewählte Ereignisse aus dem Jubiläumsjahr hundert Jahre nach dem Literaturnobelpreis. Hauptquelle sind die «Gesammelten Werke» Carl Spittelers in neun Bänden sowie zwei Zusatzbände aus den Jahren 1945–1958. Forschungen entstanden zum literarischen Korpus und zu den fast drei Dutzend Laufmetern an Dokumenten im Schweizerischen Literaturarchiv. Namhafte Autorinnen und Autoren würdigen Spitteler und widmen sich neben seinem literarischen Schaffen auch seinen Talenten in der Musik und in der darstellenden Kunst. So profilieren Germanistik, Kunstgeschichte und Musik, Politik und Geschichtswissenschaft den Band 100 der Reihe.



Die Skulptur ABRADA auf dem Cover von Band 100 ist nach dem Zauberspruch in einem Gedicht Carl Spittelers benannt.

QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZU CARL SPITTELER 100 JAHRE NACH DEM LITERATURNOBELPREIS

Der neue Band 100 der Publikationsreihe macht sich ihren Titel zum Thema und widmet sich der Person und dem Werk von Carl Spitteler mit Beiträgen aus dem Spitteler-Jahr 2019. Das Buch ist erhältlich via www.kbl.ch und kann in allen Buchhandlungen bestellt werden.

INSPIRIERENDER DICHTER

Bei der Gestaltung des Jubiläums-Bandes stand eine zeitgenössische Kunstinstallation Patin, die ihren Namen Carl Spitteler verdankt: Die Holz-Skulptur ABRADA des Kunstteams maboart, die Teil der Ausstellung «Visionen 19» war. Diese zeigte 2019 auf dem Schönthal-Tunnel bei Liestal die Vorstellungen und Ideen von Kunstschaffenden zu Fragen unserer Zukunft. ABRADA ist Spittelers Gedicht «Der Zauberer und der Frosch» entnommen. Die begehbare Skulptur führt auf sich gegenüberliegenden Treppen zu je einer kleinen, freistehenden Aussichtsplattform. Im vergangenen Jahr wählte die Baselbieter Regierung ABRADA als symbolträchtigen Hintergrund für ihr Jahresbild 2019. So verbanden sich in dieser Aufnahme Kunstteam, Holzbauer, Regierung – und Nobelpreisträger.

VON ABRADA ... ZU «ABRA KADABRA»

«Wir brauchen ungewöhnliche Sehhorizonte mit unkonventionellen Perspektiven in unserem Alltag. Kleine Fluchten, die uns einen Sichtwechsel erlauben und sich aus vorgegebenen Denkstrukturen lösen. Gemeinsames Handeln und Realisieren ist für uns eine konkrete Vision für die Zukunft», so das Bekenntnis der Treppenskulptur-Erbauenden. Den Mut haben, etwas zu wagen, auf der Tradition des Berufes fussend und mit Stolz auf die Arbeit etwas zu probieren und

zu realisieren, ist zukunftsweisend – auch für eine Buchreihe. Die signalroten Kapitelbilder, die Band 100 strukturieren, verkörpern diese Haltung in Anlehnung an die Skulptur ABRADA. Die leuchtende Farbe der Skulptur führt optisch als roter Faden durch die Buchseiten und lädt dazu ein, anhand der vielfältigen Forschungsbeiträge in Carl Spittelers Werk einzutauchen. Ein «Abra Kadabra» vielleicht, das bei der Lektüre zauberhaft die reiche Gedankenwelt eines grossen Dichters aufschliesst.

Text: Stephan Schneider, Konrektor Berufsbildungszentrum BL, Liestal, Präsident Kommission «Quellen und Forschungen»

(Bilder: Cover Bd. 100 gestaltet und fotografiert Ursula Bohren und Claudio Magoni [maboart] in Zusammenarbeit mit Roy Hänggi, Zimmermannskunst; Porträt Carl Spitteler: [Personenlexikon des Kantons Basel-Landschaft](#); Nobelpreis-Medaille: Dichter- und Stadtmuseum Liestal)



Literaturnobelpreisträger und Literaturnobelpreisstifter: Carl Spitteler (1845–1924) und Alfred Nobel (1833–1896)

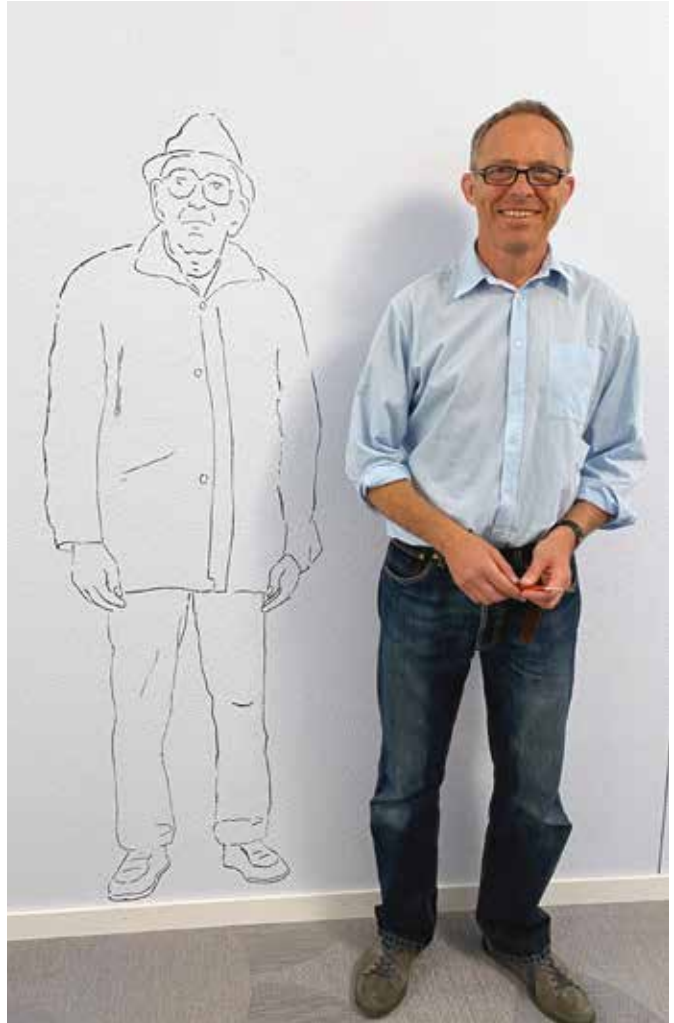
IMPRESSIONEN

KUNST IN DER NEU RENOVIERTEN STEUERVERWALTUNG

Neue Kunst aus der Sammlung Kunstcredit für die neu renovierte Steuerverwaltung: Werke von Christian Schoch, Reto Pulfer und Hubert Dechant, der die Wandzeichnungen im Sommer 2020 direkt vor Ort aufgemalt hat.



Cafeteria mit Wandobjekt von Christian Schoch: «Selbsthilfegruppe», Ölfarbe und Polyurethan, 2018



Der Maler Hubert Dechant vor einer seiner Figuren (von insgesamt 11 Wandzeichnungen)



Gang mit Malerei von Reto Pulfer: «Puma Aha», Mischtechnik auf Baumwolle, 2009



Cafeteria mit Wandobjekt von Christian Schoch: «AVOR 19/01/08», Ölmalerei und Guss aus Polyurethan, 2019 und Zeichnung von Hubert Dechant, Kohle direkt auf Wand, 2000/2020 (Fotos: Dina Epelbaum)

RUINE PFEFFINGEN



Eine der acht neuen Stationen, an denen das Publikum eine Hörgeschichte abrufen kann. (Foto: Christoph Reding)



Im Einsatz für die Kulturvermittlung: Regierungsrätin Monica Gschwind und Schauspielerin Kathrin Veith bei den Aufnahmen für die Hörstationen. (Foto: Reto Marti) > Hier können Sie Reinhören: [Archäologie Baselland](#)

RÜCKBAU EINES INDUSTRIEGEBÄUDES



Rückbau eines Industriegebäudes im Raum Schweizerhalle. Gebäude und Infrastrukturbauwerke sind unsere Ressourcen für morgen. Durch die Verwertung von Rohstoffen werden Materialkreisläufe geschlossen und es sind weniger Eingriffe in die Natur notwendig.

Quelle: [Website Baustoffkreislauf](#)

BAUSTOFFKREISLAUF



Der Regierungsrat hat eine Vernehmlassung zur Förderung des Baustoffkreislaufs Regio Basel genehmigt. Mehr Infos dazu finden Sie hier: <https://bit.ly/2GQ211j>. Ebenso finden Sie Infos zum Baustoffkreislauf in unserem Film: <https://bit.ly/2UipCdX>



Erlebnisreiche Kinder-Nachmittage im Museum.BL

VON DER SCHMETTERLINGS-AUSSTELLUNG ZUM BASELBIETER SAGEN-THEATER

«Mein Museum» lässt Kinder in die Welten des Museum.BL eintauchen. Auf spielerische Weise erfahren und vertiefen sie während eines Nachmittags Ausstellungsthemen. Im kommenden Jahr geht es um wilde Frühlingskräuter, getarnte Schmetterlinge und mystische Sagen.

Es ist laut in der Stube von Seidenbandweberin Elsbeth. Ein imposanter Säger-Webstuhl rattert und lässt die bunten Fäden tanzen. Die Heimposamenterin reist mit den Kindern in die 1940er-Jahre, als farbenprächtige Seidenbänder aus der Region die internationale Mode zierten. Nach der Theaterführung in der Ausstellung «Seidenband» geht es für die Kinder ans Weben. «Immer Spüehli mache» heisst der erste «Mein Museum»-Nachmittag im neuen Jahr.

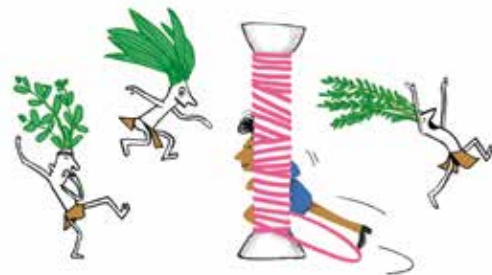
KREATIVES LERNEN

Sei es beim Erforschen des Fliegens, beim Lieder-Workshop oder Kreieren eines Pflanzenamuletts: Bei allen Veranstaltungen des Kinderklubs stehen das spielerisch-entdeckende und forschende Lernen im Vordergrund. «Mein Museum» sensibilisiert die Kinder für die Arbeit von Museen und den Wert von Kulturerbe. Während der Veranstaltungen findet ein reger Austausch innerhalb der Gruppe, aber auch mit Museumsfachleuten statt. Und manchmal finden die kreativen Arbeiten der Kinder den Weg in die Ausstellungen. Im Juni zeigen die Mädchen und Buben in einer selbstgestalteten Mini-Ausstellung auf, mit welchen überraschenden

Tricks Schmetterlinge ihr kurzes Leben schützen. Gegen Ende des Jahres ziehen dann die Baselbieter Sagen vom Weltenhund und vom Ärdwybli, von wilden Katzen, Hexen und Jägern die Kinder in ihren Bann. Woher kommen diese Geschichten und wer hat sie aufgeschrieben? Wir sind gespannt, welche Sagen die Mädchen und Jungen selber erfinden und auf die kleine Museumsbühne bringen werden.

> «Mein Museum»: [Programm 2021](#)

Text: Simone Ochsner, Bildung und Vermittlung und Daniela Rohr, Öffentlichkeitsarbeit
(Foto: Museum.BL; Illustrationen: Daniela Rütimann)



Die «Mein Museum»-Kinder erkunden mit Ila Geigenfeind, Ausstellungskuratorin Naturwissenschaften, die Genetik-Werkstatt in der Ausstellung «Wildes Baselbiet. Tieren und Pflanzen auf der Spur».

AGENDA

MUSEUM.BL

DEZEMBER 2020 – MÄRZ 2021

VERANSTALTUNGEN

Webstuhl-Vorführung

Sonntag, 3.1./7.2./7.3.2021, 14–17 Uhr

Freier Museumseintritt, ohne Voranmeldung

So entstehen Schmuckbänder:
In der Ausstellung «Seidenband. Kapital, Kunst & Krise» zeigt die Weberin an verschiedenen Bandwebstühlen ihre Kunst.

Museumsbar: Uralte Lieder ewig jung. Vom Singen im Kloster Mariastein

Dienstag, 5.1.2021, 17.30–18 Uhr,
Bar bis 19.30 Uhr

Eintauchen in die früheste Musikgeschichte des Abendlandes: Die Mönche des Klosters Mariastein singen lateinische einstimmige Gesänge, den Gregorianischen Choral. Dies sind die frühesten abendländischen Gesänge, die uns bekannt sind. An der Museumsbar hören Sie Kostproben von Pater Armin Russi.



Foto: zVg Armin Russi

Mein Museum: Immer «Spüehli mache»

Mittwoch, 6./13.1.2021, 14–17 Uhr

Bei einer Theaterführung nimmt Seidenbandweberin Elsbeth die Kinder mit auf eine Reise in die 1940er-Jahre. Die Heimposamentierin berichtet aus ihrem Alltag am lärmigen Webstuhl und zeigt, welche Aufgaben Kinder zu dieser Zeit hatten. Danach machen sich die Kinder selbst ans Weben.

Für Kinder im Primarschulalter.
Anmeldung: +41 61 552 59 86, museum@bl.ch.
Kosten: CHF 5.– pro Nachmittag,
CHF 2.50 mit dem Familienpass

Theaterführung: Das Seidenband. Aus dem Leben einer Baselbieter Posamentierin

Sonntag, 24.1.2021, 14–15 Uhr, ohne
Voranmeldung, im Museumseintritt inbegriffen

In der Ausstellung «Seidenband. Kapital, Kunst und Krise» machen wir mit der Seidenbandweberin Elsbeth aus dem Föflibenthal eine Reise in die 1940er-Jahre. Die Posamentierin berichtet aus ihrem Alltag am Webstuhl: Wer brachte die Seide auf die Landschaft, welche beruflichen Möglichkeiten hatten die Jugendlichen damals und welche Rollen spielte der Bott?



Foto: Museum.BL

FEBRUAR

Hanro-Sammlung: Öffentliche Führung im Depot

Mittwoch, 3.2./3.3.2021, 18–19 Uhr

Hanro-Areal, Benzburweg 20, 4410 Liestal

Anmeldung bis Freitag vor dem Anlass:
museum@bl.ch, +41 61 552 59 86,
freier Eintritt

Die Führung durch die Hanro-Sammlung findet am Originalstandort des ehemaligen Liestaler Textilunternehmens statt. Sie lässt in über hundert Jahre Textilgeschichte der Region Basel eintauchen, zeigt, wie die Sammlung erschlossen wurde und bietet einen Einblick in die rund 20000 Kleidungsstücke und in Tausende von Modefotos, Skizzen, Akten und Werbepublikationen von Hanro.



Foto: Georgios Kefalas

Mein Museum: Federn, Flügel, Flieger

Mittwoch, 3./10.2.2021, 14–16.30 Uhr

Wieso fallen Vögel und Flugzeuge eigentlich nicht vom Himmel? Fliegen Pflanzen? Und gibt es tatsächlich fliegende Fische? Wir gehen dem Geheimnis des Fliegens auf den Grund, untersuchen Federn und bauen Papierflieger. Wie weit sie wohl fliegen?

Für Kinder im Primarschulalter.
Anmeldung: +41 61 552 59 86, museum@bl.ch.
Kosten: CHF 5.– pro Nachmittag,
CHF 2.50 mit dem Familienpass

Familienführung: Winterschlaf

Sonntag, 7.2.2020, 14–15 Uhr

Wir nehmen tierische Überwinterungsstrategien unter die Lupe: Weshalb macht der Igel Winterschlaf und wieso fällt der Frosch in die Winterstarre? Warum wechselt das Reh vom Sommer- zum Winterfell und weshalb überwintern gewisse Vögel und Insekten im Süden? Eine Themenführung durch die Ausstellung «Wildes Baselbiet. Tieren und Pflanzen auf der Spur»

Freier Eintritt, ohne Voranmeldung



Foto: Museum.BL

MÄRZ

Museumsbar: Nachtigallen. Warum singen sie nachts?

Dienstag, 2.3.2021, 17.30–18 Uhr,
Bar bis 19.30 Uhr

Vor den Toren von Basel befindet sich in der Petite Camargue Alsacienne eine der dichtesten Nachtigallen-Populationen im Einzugsgebiet der Schweiz. Wann, wie und für wen die Nachtigall singt, untersucht Ornithologe Prof. Valentin Amrhein an der dortigen Forschungsstation. Er gibt Einblick in das Leben dieser unüberhörbaren Gesangsmeister.



Foto: Thierry Becret

AUGUSTA RAURICA (13. DEZEMBER 2020 BIS 28. MÄRZ 2021)

Workshop: Römische Spiele für Gross und Klein

Sonntag, 27.12., 13–16 Uhr, in der Curia

Ohne Anmeldung, kostenlos

Smartphones, Spielkonsolen und Tablets bleiben in der Tasche. Der römische Junge Nobilianus lädt alle ein, seine Spielkisten zu entdecken: Strategie-, Glücks- und Geschicklichkeitsspiele warten auf Sie!

Im Museum, dem Römerhaus, dem Tierpark, den Schutzhäusern sowie bei allen Führungen und Workshops gilt für alle Besucher/innen ab dem Alter von 12 Jahren die Maskenpflicht.



Foto: Christina Borgulya

Führung: La, la, la. Eine Ausstellung zum Mitsingen

Sonntag, 7.3.2021, 14–15 Uhr,
ohne Voranmeldung, freier Museumseintritt

In der Sonderausstellung lauschen wir Gesängen aus aller Welt, entdecken singende Tiere und erfahren, wie Gesang entsteht. Wir erkunden Rhythmus, Melodie und unsere eigene Singstimme. Und wer Mut hat, singt in der Singbar sein Lied.



Foto: Thomas Kunz

Führung für Familien

Sa, 26.12., 13–14 und 14.30–15.30 Uhr,
Mi, 30.12., 13–14 Uhr
Anmeldung empfehlenswert

So, 3.1., 17.1., 31.1., 13–14 Uhr
Anmeldung empfehlenswert

So, 14.2., 21.2., 28.2., 13–14
und 15–16 Uhr
Nur auf Voranmeldung

14.3., 28.3., 13–14 Uhr
Anmeldung empfehlenswert

Ein spannender Rundgang, der ganz auf die Bedürfnisse von Familien zugeschnitten ist. Im authentisch nachgebauten Römerhaus erfahren und erleben Sie, wie der Alltag einer Familie in römischer Zeit ausgesehen hat.

Im Museum, dem Römerhaus, dem Tierpark, den Schutzhäusern sowie bei allen Führungen und Workshops gilt für alle Besucher/innen ab dem Alter von 12 Jahren die Maskenpflicht.



Foto: Susanne Schenker

Workshop: Salben und Öle in der Antike

So, 13.12., 13–14.30 Uhr

Anmeldung empfehlenswert

Bei einem Rundgang durch den Kräutergarten des Römerhauses lernen Sie einige Grundstoffe für die Salben kennen. Danach geht es an das Herstellen der Salben nach antiken Rezepten und am Schluss dürfen Sie die selbstgemachten Salben mit nach Hause nehmen.

Im Museum, dem Römerhaus, dem Tierpark, den Schutzhäusern sowie bei allen Führungen und Workshops gilt für alle Besucher/innen ab dem Alter von 12 Jahren die Maskenpflicht.



Foto: Susanne Schenker

Während der Feiertage ist das Museum am 24., 25., 31. Dezember und 1. Januar geschlossen.

Ausserdem ist das Museum wegen Umbauarbeiten vom 1. Februar bis 24. März 2021 geschlossen.

Das Römerhaus ist in dieser Zeit gratis zugänglich.

Ab dem 25. März 2021 präsentieren wir Ihnen unsere neue Sonderausstellung «Unter der Lupe. Einer römischen Lebensgeschichte auf der Spur».

> Weitere Informationen finden Sie auf www.augustaurica.ch

Mein Museum: Frohe Ostern

Mittwoch, 3.3./10.3.2021, 14–16.30 Uhr

Wir giessen Osterhasen aus Gips und während sie trocknen, spielen wir Eierläset, suchen im Museum nach versteckten Ostereiern und erfahren allerlei über diese Osterbräuche.

Für Kinder im Primarschulalter.
Anmeldung: +41 61 552 59 86, museum@bl.ch.
Kosten: CHF 5.– pro Nachmittag,
CHF 2.50 mit dem Familienpass



Illustration: Daniela Rütimann

KANTONSBIBLIOTHEK

Für alle Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich unter kantonsbibliothek@bl.ch oder 061 552 62 76 (während der Öffnungszeiten)

Sonntag, 20. Dezember, 11 Uhr

Bruno Hächler «Ein Bär feiert Weihnachten»

Bruno Hächler erzählt eine warmherzige Geschichte mit wundervollen Bildern. Dazu gibt es viele neue und alte Lieder.

Freiwilliger Unkostenbeitrag

Donnerstag, 14. Januar, 19.30 Uhr

Lesung mit Seraina Degen und Sabina Hafner «Vorbild und Vorurteil. Lesbische Spitzensportlerinnen erzählen»

Fünf Autorinnen porträtieren 28 Sportlerinnen, die in diversen Disziplinen Spitzenleistungen erbracht haben. Sie stammen aus unterschiedlichen Generationen und reflektieren über ihr Leben, ihre Karriere, Erfolge, Niederlagen und Homosexualität im Sport. Zwei von ihnen sind bei uns zu Gast: Die siebenmalige Schweizer Meisterin im Bobfahren und dreimalige Teilnehmerin an Olympischen Spielen Sabina Hafner und die Sportredaktorin bei SRF Sport sowie Sportjournalistin Seraina Degen. Beide sind in Liestal aufgewachsen bzw. zur Schule gegangen und liefern sich bei uns sozusagen ein Heimspiel.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet



© Lilian Salathé, liliansalathe.ch

Donnerstag, 28. Januar, 19.30 Uhr

Lesung mit Lenz «Primitivo»

Der neue Roman von Pedro Lenz in dessen bezauberndem Soundtrack.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet



© Patricia von Ah

Sonntag, 31. Januar, 11 Uhr

Francesca Sanna «Ich und meine Angst» auf Italienisch mit deutscher Übersetzung

Francesca Sanna erzählt in dieser einfühlsamen Geschichte von einem Mädchen und deren Freundin und Begleiterin, die Angst. Eine Lesung für Kinder mit Workshop auf Italienisch mit deutscher Übersetzung.

Ab 4 bis 10 Jahre. Anzahl Plätze beschränkt.
Freiwilliger Unkostenbeitrag



© 2019 NordSüd Verlag AG Zürich

Donnerstag, 4. Februar, 19.30 Uhr

Lesung mit Margrit Sprecher

Die Schweizer Grande Dame der Reportage ist bei uns zu Gast. Ihre Schilderungen in «Irrland» zeichnen ein eindringliches Bild unserer heutigen Gesellschaft und halten für ihre Leserschaft überraschende An- und Einsichten der unterschiedlichsten Art bereit.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet



© Fabian Biasio

Mittwoch, 10. Februar, 19 – 21 Uhr

Workshop «Kleine Kinder und Smartphone, Tablet & Co.»

Kinder kommen immer früher mit digitalen Medien in Berührung und stellen Eltern und ihr Umfeld vor neue Herausforderungen: Wann sind die Kleinen gross genug für die Medienwelt? Wieviel Bildschirmzeit ist in Ordnung? Was sind gute Apps? Welche Kindersicherungen gibt es?

Ein Workshop zur Medienerziehung von 3- bis 8-jährigen Kindern. Für Eltern, Erziehungsberechtigte und weitere Interessierte. Die Referierenden von zischtig.ch bringen die Themen mit Humor und Verständnis vor. Anschliessend bleibt Zeit und Raum für einen regen Austausch und praktisches Ausprobieren von Apps.

Kosten: CHF 20.– p.P. (CHF 30.– pro Elternpaar). Anzahl Plätze beschränkt.
Anmeldung und Vorverkauf: Information im 2. OG der Kantonsbibliothek

Mittwoch, 18. Februar, 19.30 Uhr

Lesung mit Zora del Buono «Die Marschallin»

In diesem Familienroman geht Zora del Buono der Geschichte ihrer Grossmutter nach und damit auch prägenden Geschehnissen des 20. Jahrhunderts: den Ereignissen auf dem zerrissenen Balkan und dem Aufeinandertreffen von Kommunismus und Faschismus. «Ein Jahrhundertroman in jeder Hinsicht», so die Buchkritikerin Elke Heidenreich.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet

Mittwoch, 10. März, 19.30 Uhr

Humortage Liestal 2021 Hanspeter Müller-Drossaart und Urs Heinz Aerni

stellen sich nun endlich bei uns die Frage: «Soll das ein Witz sein?»

Das kann ja heiter werden: ein Abend rund um Witze – eine unterschätzte literarische Gattung. Der Schauspieler und der Journalist im Pointenfieber.

Eintritt CHF 20.–/10.– (Schüler/Studenten)

Begrenzte Platzzahl. Vorverkauf: Information im 2. OG der Kantonsbibliothek

Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet



© uha

Donnerstag, 18. März, 19.30 Uhr

Lesung mit Dorothee Elmiger «Aus der Zuckerfabrik»

Mit ihrem Buch «Aus der Zuckerfabrik» war Dorothee Elmiger sowohl für den Schweizer wie auch für den Deutschen Buchpreis nominiert. Die Presse scheint sich einig zu sein und feiert das Buch u.a. als «Unikat».

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet.



© zVg

> Das vollständige Programm finden Sie auf der [Webseite](#). Es liegt in der Kantonsbibliothek auch zum Mitnehmen auf.